



Maribor Times

Frankreich wiederholt seinen Neutralitätswillen

Zuversichtliche Erklärung General Varelas / Nationalistische Führerberatung in Madrid / Barcelona wird fieberhaft besetzt / Flucht der Ausländer aus Kataloniens Hauptstadt / Madrids Evakuierung begonnen / Franco will Sowjettransporte versenken / 35 sowjetrussische Kriegsschiffe auf dem Wege nach Spanien?

Horihys Rom-Besuch

Der ungarische Reichsverweser wird im Königsplatz wohnen. — 108 italienische Kriegsschiffe werden an ihm vorbeifahren.

Budapest, 24. November. Im Zusammenhang mit dem eben erfolgten Rom-Besuch des Reichsverwesers Horthy verläutet, daß der Reichsverweser und seine Gemahlin während seines Aufenthaltes in Rom im Quirinal wohnen wird. Außer einer großen Militärparade, die morgen zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers veranstaltet werden wird, wird Reichsverweser Horthy am Donnerstag in Neapel in Gesellschaft des italienischen Kronprinzen Umberto einem Flottenmanöver beizuwohnen, an dem sich 108 Einheiten der italienischen Kriegsflotte beteiligen werden. Für den Abend des 25. d. ist ein großes Galadiner im Quirinal und für den nächsten Abend ein Empfang beim Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, vorgesehen. Am Freitag vormittag werden der Reichsverweser und seine Familie in Privataudienz vom Papst empfangen. Freitag abend wird zu Ehren des ungarischen Gastes die königliche Oper mit einer Festaufführung eröffnet.

Mailand, 24. November. „Il Popolo d'Italia“ befaßt sich in einem großen Leitartikel mit dem Besuch des ungarischen Reichsverwesers Horthy und streicht die Tatsache, daß der erste offizielle Auslandsbesuch des ungarischen Reichsverwesers dem italienischen Volke gelte. Dieser Besuch sei eine neue Manifestation der ungarisch-italienischen Zusammenarbeit nicht nur auf innerpolitischen, sondern auch auf außerpolitischen Gebieten. In dem Artikel heißt es ferner, das Verständnis für Rechte und Bemühungen des ungarischen Volkes seien in der ganzen Welt bekannt und insbesondere in Italien, welches fest entschlossen sei, Ungarn zu seinem Recht zu verhelfen und zur Tötung des Unrechtes. Vier Millionen Ungarn seien getrennt von ihrem Vaterlande außerhalb der Grenzen Ungarns. Solange dieses Unrecht nicht behoben sei, gebe es keine Regelung der Dinge im Donauraum. An diesem Sinne des Einvernehmens erwarte die italienische Nation den Reichsverweser Ungarns, indem sie ihm jede moralische und materielle Hilfe verleihe zu jeder Zeit und in jedem Augenblick. Auch die führenden italienischenblätter heben den Besuch Horthys, um die revisionistischen Tendenzen Ungarns zu betonen.

Frankreichs Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern.

Paris, 24. November. Die französischen Marinebehörden haben den Kreuzer „Duplex“ aus dem Hafen von Barcelona zurückgezogen und ihn nach Palma de Mallorca geschickt, wo er zunächst bleiben soll. Der Torpedobootzerstörer „Matros“ ist ebenfalls aus Barcelona ausgelaufen, aber sofort durch den Zerstörer „Valmy“ ersetzt worden. Der Zerstörer „Verdun“ liegt zur Zeit in Micaute, wird jedoch in den nächsten Tagen auf Barcelona beordert werden.

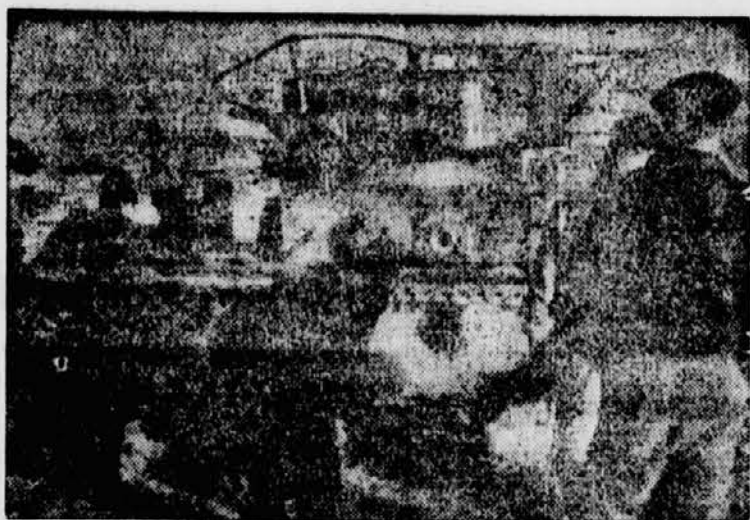
Börse

Zürich, 24. November. Devisen. Beograd 10, Paris 20.27, London 21.325, New York 42.125, Mailand 22.95, Berlin 175.05, Wien 76.75, Prag 15.40.

Paris, 24. November. Die Agence Havas berichtet: Die französische Regierung läßt mitteilen, daß ihr Standpunkt in der Spanien-Frage unverändert ist. Frankreich stütze seine Politik auf den Nicht-Eingriff und werde den beiden gegnerischen Parteien in Spanien auch keinesfalls den Charakter Kriegführender Gruppen zuerkennen. Dieser Beschluß der französischen Regierung sei im Einvernehmen mit dem britischen Kabinett erfolgt.

Paris, 24. November. Außenminister Delbos hatte im Laufe des Vormittags längere Beratungen mit dem sowjetrussischen Botschafter und dem türkischen Gesandten. Wie verlautet, bezogen sich diese Besprechungen auf den Schutz der gemeinsamen Interessen im Mittelmeer im Falle einer von General Franco in den katalanischen Gewässern unternommenen Blockade.

Paris, 24. November. Wie aus Salamanca berichtet wird, fand gestern nachmittags im Stab des Generals Varela in Madrid eine Besprechung der Kommandanten der einzelnen nationalistischen Frontabschnitte statt. Unter dem Vorsitz des Generals Franco traten die Generale Varela, Mola, Siquera und Oberst Naba zu einer zweitägigen Besprechung zusammen, in der alle bisherigen strategischen und operativen Elemente eingehend erörtert wurden. Der Generalstab faßte den Beschluß, gleich nach Eintreten eines besseren Wetters mit einer neuen artilleristischen Vorbereitung und neuen Fliegerangriffen den Sturm auf Madrids noch nicht besetzte Zentren zu unternehmen.



Sowjetrussischer Tank, der vor Madrid erobert wurde

General Franco erklärte in der genannten Führerbesprechung, er sei fest entschlossen, Madrid um jeden Preis einzunehmen.

Mailand, 23. November. Die Agence Havas berichtet: Sowjetrussische Offiziere und Techniker sind in Barcelona mit der Aufsicht über die Verteidigungsarbeiten beschäftigt. Es werden fieberhaft Betonunterstände und dicke Stacheldrahtfelder errichtet. Besondere Vorkehrungen sind für den Luftschutz getroffen worden.

Perpignan, 23. November. Aus Barcelona sind zahlreiche Franzosen hier eingetroffen, und zwar in der Angst vor dem Bombardement der Stadt. Die meisten Franzosen verließen die Stadt über Betreiben des französischen Konsuls, der sein

amt auf einen im Hafen liegenden sowjetischen Dampfer verlegte. Zu Lande besteht keine Sicherheit mehr.

Paris, 24. November. Hier herrscht nicht geringe Besorgnis über die Tatsache, daß der Nationalistenführer General Franco sowohl die französische als auch die sowjetrussische Regierung verständigt hat, daß jedes Schiff, das die nationale Flotte antreffen wird, auf dem Kriegsmaterial für die rote Regierung festgestellt wird, rückwärts zur Verankerung gelangen würde.

Die in Barcelona erscheinende kommunistische Zeitung „La Rotación“ bringt dazu in riesigen Lettern die Nachricht, daß angeblich 35 Einheiten der sowjetrussischen Schwarzmeer-Flotte nach dem Mittelmeer ausgelaufen seien.

Salamanca, 23. November. General Varela empfing die Vertreter der Auslandspressen und gab ihnen eine Darstellung der Kampflage in Madrid. Der General betonte, die Nationalisten seien überall auf dem anderen Ufer des Manzanares. Langsam, aber sicher bewegen sich die nationalen Streitkräfte dem Stadtzentrum zu. Die Nationalisten seien nirgends einen Schritt zurückgegangen, noch würden sie es tun. Die Operationen in Madrid würden in Kürze erfolgreich abgeschlossen werden. Der General erklärte ferner, er habe Beweise dafür, daß jeder Millizsoldat der Roten, der versuchen würde, einen Schritt zu weichen, erschossen werde. Die Miliz würde mit Gewalt auf der Front gehalten, da dort voll-

von Dampfern kein Kriegsmaterial befördert wird. Dieses Gesetz, das im beschleunigten Verfahren dem Unterhaus zugehen wird, bezieht sich aber nicht nur allein auf Spanien, vielmehr es in erster Linie auf Spanien bezieht.

Serbien, 23. November. Die neuen diplomatischen Vertreter Italiens und Deutschlands bei der Burgos-Regierung sind nach Burgos abgegangen, um General Franco ihre Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Die Botschafter erklärten den Pressevertretern, sie hoffen, daß die Kämpfe der Nationalisten in Kürze mit einem vollen Erfolg endigen würden.

St. Petersburg, 23. November. Der hiesige spanische Gesandte hat der Regierung in Valencia den Gehorsam gelündigt und sich der Regierung Franco in Burgos unterstellt.

Madrid, 23. November. (Alcala) Havas meldet: Das Schneetreiben dauert weiter an. Stellenweise gibt es Artilleriefeuer. Die Nationalisten wollen etwas besseres Wetter abwarten, um dann zum Angriff vorzugehen. Es sind starke Kräfte konzentriert worden, um jeder Eventualität zu begegnen.

London, 23. November. (Alcala) Reuters berichtet von der Madrider Kampffront, daß die Nationalisten langsam und beharrlich in die Stadt eindringen. Jedes Haus wird von den Madridern verteidigt. Um zahlreiche Häuser mußten erbitterte Handgranatenkämpfe ausgefochten werden.

Madrid, 23. November. Das Marineministerium veröffentlicht die nachstehende amtliche Mitteilung: Gestern um 9 Uhr haben mehrere U-Boote, die unserer Aufsicht nach einer ausländischen Flotte angehören, da die Nationalisten über solche Einheiten nicht verfügen, einzelne Einheiten unserer Flotte von Cartagena angegriffen. Ein Torpedo beschädigte den Kreuzer „Cervantes“. Ein gegen den Kreuzer „Mendez Nuñez“ abgeschossener Torpedo verfehlte sein Ziel.

Berlin, 23. Nov. Reuters berichtet: Im Zusammenhang mit den Nachrichten über den Angriff fremder U-Boote auf Madrider Kriegsschiffe vor Cartagena wird an maßgeblicher Stelle erklärt, daß sich jetzt nicht ein einziges deutsches U-Boot im Mitteländischen Meere befindet.

Rom, 23. Nov. Reuters berichtet: In hiesigen Kreisen wird die Nachricht, daß es sich um italienische U-Boote handeln könnte, demontiert.

London, 23. Nov. Reuters berichtet: Im Zusammenhang mit der Nachricht über den Zwischenfall in Cartagena wird berichtet, daß sich der britische Zerstörer „Glowworm“ im Hafen von Cartagena befindet.

Frankreich-Libanonischer Vertrag.

Beirut, 24. November. Hier wurde ein Vertrag über die Unabhängigkeit der Libanon-Republik zwischen Frankreich und dem Libanon unterzeichnet. Der Vertrag sieht, wie der französisch-syrische, eine Übergangsfrist von drei Jahren vor zwischen Unterzeichnung und Inkrafttreten, das die Zulassung der Libanon-Republik zum Völkerbund untergeordnet ist.

Vor der Rückkehr des Prinzregenten aus England

Bedeutungsvolle Kommentare der Pariser Presse / Zusammenarbeit Jugoslawiens mit England und Italien im Mittelmeer / Vor der Lösung der kroatischen Frage

Paris, 23. November. (Nava). Der „Petit Parisien“, dessen Beziehungen zum Quai d'Orsay bekannt sind, veröffentlicht einen bedeutungsvollen Kommentar über die Englandreise S. k. Hoheit des Prinzregenten Paul und S. k. Hoheit Prinzessin Olga. In dem Kommentar wird eingangs auf die Familienbande zwischen den beiden Dynastien hingewiesen und dann heißt es u. a.:

„Man hat geglaubt, der Besuch könnte auch eine politische Bedeutung haben. Viele andere glauben, daß politische Gespräche unvermeidlich gewesen sind schon im Hinblick auf die große Bedeutung, die England dem Königreiche Jugoslawien für die Erhaltung des Friedens beimißt. Bekanntlich ist das Ziel der britischen Politik die Verhinderung kontinentaler Blöcke. Es ist deshalb verständlich, daß Englands Führer wünschen, daß Jugoslawien den verlockenden Einladungen keines

dieser Blöcke nachgebe. Man glaubt im übrigen, daß S. k. Hoheit bezüglich des engeren Planes des Mittelmeerproblems nützliche Besprechungen mit den englischen Staatsmännern geführt habe. Man spricht, der englische Einfluß sei in Beograd seit Monaten sehr gewachsen und diesem Umstande will man auch die friedlichen Worte Mussolinis aus Mailand an die Adresse Jugoslawiens zugeschrieben sehen. Es scheint nicht gewagt zu sein, zu denken, daß in dem Augenblick, in dem es um das Nachlassen der englisch-italienischen Spannung geht, das englisch-jugoslawische Verhältnis vom Gesichtswinkel seines Einflusses auf das italienisch-englische und italienisch-jugoslawische Verhältnis geprüft worden ist.

Paris, 23. November. Der „Temps“ veröffentlicht einen Leitartikel über die politische Lage in Jugoslawien. Das Blatt schreibt u. a. schon in Kürze würden die lebhaften Aktionen zur Beilegung der kro-

atischen Frage beginnen. In der Darlegung des Blattes heißt es eingangs, der Prinzregent werde am Dienstag nach Beograd zurückkehren. Es wird ferner erwähnt, daß Dr. Macel vor der Abreise des Prinzregenten nach London in Audienz gewesen sei. Die Atmosphäre sei jetzt günstig für die Lösung der kroatischen Frage. Der „Temps“ kommt sodann auf die Opposition zu sprechen und zitiert die Worte des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadinović, wonach die Macel-Gruppe die wichtigste in Jugoslawien sei. Der Regierung Dr. Stojadinović sei es zu ver danken, daß nun zum ersten Male seit der Ausrufung der Diktatur in Jugoslawien wichtige Probleme offen diskutiert werden dürfen. Das politische Leben bewege sich ohne Schwierigkeiten in der Richtung der definitiven Stabilisierung und einer geordneten Erhaltung der Interessen der großen jugoslawischen Gemeinschaft.

Stammvater Adam erhält Kafeineinspritzungen

Schwierige Wiederherstellungsarbeiten der Michelangelofresken in der Sixtinischen Kapelle.

Um die berühmten Fresken von Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle in Rom vor der Gefahr des Verfallens und Abblätterns zu bewahren, wird jetzt ihre Restaurierung mit den modernsten Mitteln der Technik und Wissenschaft durchgeführt.

Nach der Jahrhundertwende sind die Sixtinischen Fresken zum letzten Male restauriert worden. Nach drei Jahrzehnten hat es sich herausgestellt, daß in etwa einem Jahrhundert Michelangelos „Jüngstes Gericht“, das die Decke in der Sixtina schmückt, bis zur Unkenntlichkeit verfallen müßte, wenn nicht alle gründliche Instandsetzung alle Gefahrenquellen verstopfte. Als eine der Hauptursachen des Verfallsprozesses ist die Feuchtigkeit anzusehen, die ein Abblättern des Belages beschleunigt.

Ohne Rücksicht auf die Kosten hat die Verwaltung der Kunstschätze des Vatikans einen großzügigen Plan ausgearbeitet, dessen Durchführung die Rettung der Fresken verspricht. Mit den Mitteln modernster Technik und Wissenschaft wird die Behandlung der Fresken durchgeführt. Zunächst wurden zweitausend photographische Aufnahmen in der natürlichen Größe der dargestellten Figuren gemacht. Sie zeigten bereits die Stellen, die am gefährlichsten waren. Inzwischen wurde ein Gerüst mit drei Plattformen aufgeführt, deren oberste sich unmittelbar unter der Decke befindet. Dort wurden zahlreiche Scheinwerfer und Reflektoren aufgestellt, unter deren alles durchdringendem Licht auch der kleinste Sprung jeder Abblätterung oder Blasenbildung der Farbe und jede Schwellung der Oberfläche aufs deutlichste sichtbar wird. Dadurch werden auch die Schäden aufgedeckt, die mit dem bloßen Auge nicht erkennbar sind. Jede Beschädigung wird auf den Photographien nach einem bestimmten System durch Linien, Punkte und farbige Schattierungen vermerkt, so daß die Fachleute für jeden einzelnen Fall die entsprechende Gegenmaßnahme vorbereiten können.

Zunächst wurden die Fresken Quadratmeter nach Quadratmeter gereinigt. Dann wurden die Risse durch einen Spezialzement ausgefüllt, ohne daß die Farbschicht durchbrochen wurde. Zwischen Mauer und Malschicht ist vielleicht ein Hohlraum entstanden, in dem sich Staub und abgesprengte Teilchen angesammelt haben. Diese Hohlräume wurden durch Wassereinspritzungen gesäubert und dann durch eine der ehemaligen Tünche entsprechende Mischung, die mit Kaseinwasser gebunden ist, wieder ausgefüllt.

Erst wenn diese Arbeit beendet ist, kann man sich an die Farbschicht der Gemälde selbst heranwagen. Diese Arbeit ist besonders langwierig und verantwortungsvoll, denn die Malereien müssen Stück für Stück abgelöst, neu bemalt und wieder auf der alten Unterlage befestigt werden. Um die Arbeiten zu beschleunigen, ist in der Nähe der Gestalten des alten Testaments und der Sy-

Neue Spannung im Fernen Osten

Moskau kündigt die Fischereirechte Japans und will auch das Erdölrausbeutungsabkommen bezüglich Sachalins kündigen.

Tokio, 23. November. Die Sowjetregierung hat die Unterzeichnung des russisch-japanischen Abkommens über die Fischereirechte Japans in den russischen Gewässern gekündigt. Das Abkommen hätte am 20. November unterzeichnet werden sollen. Wie verlautet, wollen die Sowjets auch das kürzlich abgeschlossene Abkommen mit Japan über die Erdölrausbeutung auf Nord Sachalin kündigen.

Diese Mitteilungen haben in Japan große Erregung hervorgerufen. Die Absichten und Entschlüsse der Sowjetregierung werden hier offen als eine Folge des neuen deutsch-japanischen Abkommens gegen die Dritte Internationale ausgelegt.

Ein marxistisches Blatt in Beograd eingestellt.

Beograd, 23. November. Das Innenministerium hat das Erscheinen des marxistischen Wochenblattes „Radnik i Seljak“ eingestellt, da das Blatt im letzten Monat dreimal konfisziert wurde. In diesem Falle wird ein Blatt nach den presserechtlichen Bestimmungen eingestellt.

London, 23. November. Die „Times“ befaßt sich mit den Blockadeabsichten General Francos und bezweifelt, ob Franco genügend Marineeinheiten für diesen Plan zur Verfügung habe. Das Blatt erinnert Franco wieder daran, daß England die Sicherheit der englischen Handelsdampfer bei etwaigen Stoppshandlungen zur See durch die Luftstreitkräfte der beiden sich bekämpfenden Parteien nicht gefährdet wissen möchte.

Der Konfordsatsentwurf vor der Stupschina

Die Begründung des Ratifizierungsvorschlages durch den Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Milan Stojadinović Jugoslawien regelt seine Beziehungen zum Hl. Stuhl

Beograd, 23. November. Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinović ließ der Stupschina eine Gesetzesvorlage, betreffend den Abschluß des Konfordsats mit dem Hl. Stuhl vom 26. Juli 1935 zugehen. Im Einbegleitungs schreiben begründet der Ministerpräsident und Außenminister die eingebrachte Vorlage wie folgt:

„Wir haben am 26. Juli 1935 im Vatikan ein Konfordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem Königreich Jugoslawien unterzeichnet. Mit diesem Akt wurde ein Werk von größter Bedeutung beendet. Die mit der katholischen Kirche nicht geregelten Beziehungen waren schädlich, da der Kontakt zwischen Kirche u. Staat besonders schwierig ist und sich daraus bedeutungsvolle Folgen für das friedliche Leben der Gesellschaft ergaben. Dieser bisherige unregelmäßige Zustand hat seine Gründe vor allem darin, daß durch eine Erklärung des Papstes Benedikt des Fünzehnten vom 21. November 1921 alle Konfordsatsverträge mit jenen, denen bis zum Versailler Vertrag das Territorium unseres heutigen Königreiches gehörte, gekündigt wurden. Es entstand daher das unaufschiebbare Bedürfnis, die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und unserem Königreiche durch einen Vertrag festzulegen, der für das gesamte Staatsgebiet zu gelten hätte.

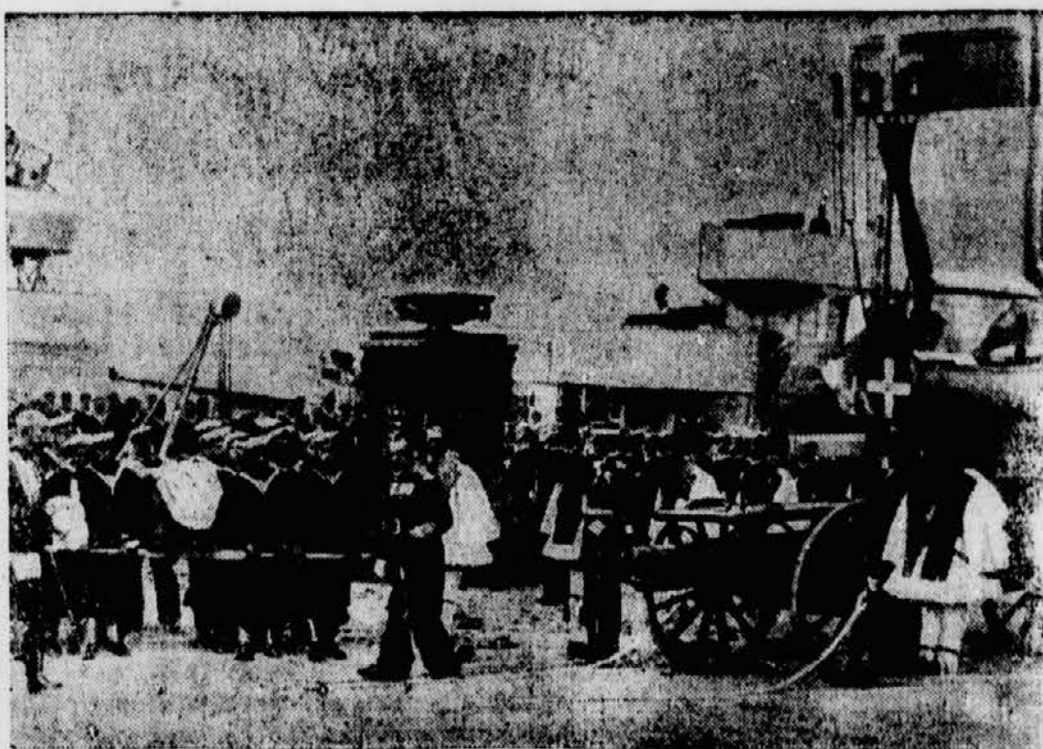
Dieses Bedürfnis ist von unseren politi-

schen Faktoren verstanden worden und deshalb wurde am 21. Juli 1922 ein Komitee zum Studium dieser Frage eingesetzt, um dann die Verhandlungen zum Abschluß des Konfordsats beginnen zu können.

Deshalb begab sich auch im Jahre 1925 eine jugoslawische Delegation nach Rom. Bei dieser Gelegenheit begannen die Verhandlungen, die aber zu keinem Abschluß geführt haben, sondern auf unbestimmte Zeit vertagt wurde.

Im März 1931 wurden die Verhandlungen neuerdings aufgenommen. Nach einer neuerlichen Unterbrechung wurde im Frühjahr 1935 weiter verhandelt. Die Arbeiten konnten so definitiv beendet werden und das Konfordat wurde am 26. Juli 1935 unterzeichnet. Im Hinblick darauf, daß unser Staat seine Beziehungen zu den anderen Glaubensbekenntnissen im Staate bereits geregelt hat und angesichts der Tatsache, daß auch andere Staaten, insbesondere unsere Nachbarn, ihr Verhältnis zum Hl. Stuhl geregelt haben, ist jetzt der Augenblick gekommen, in dem auch unser Staat diese wichtige Frage regelt.“

Der Garg König Konstantins im Hafen von Byrrus



Der griechische Zerstörer „Hydra“ landete mit den Gebeinen des ehemaligen Königs Konstantin und der Königinnen Sophie und Olga im Hafen von Byrrus, wo die Särge mit großer Feierlichkeit in Empfang genommen und nach Athen überführt wurden. (Associated-Press-M.)

Schwere Haubizen in Feuerstellung vor Madrid



15-Zentimeter-Haubizen der nationalen Truppen in Feuerstellung bei Legane im Süden Madrid. (Eberl-Bilderdienst-M.)

Wissen eine kleine Küche eingerichtet worden, damit die auf dem Gerüst arbeitenden Techniker und Künstler nicht zuviel Zeit durch das Herauf- und Herabsteigen verlieren. Durch einen Techniker, der entlassen worden ist, war übrigens über die englische Presse das Gerücht verbreitet worden, daß die nackten Figuren des jüngsten Gerichts übermalt werden sollten. Der vorstehende Bericht zeigt zur Genüge, wie es in Wirklichkeit um die Arbeiten in der Sixtina bestellt ist.

Aus dem Inland

i. Alexander Cantov in Beograd. Auf der Durchreise nach Berlin ist der Führer der bulgarischen Nationalisten, Alexander Cantov, mit Gemahlin und Privatsekretär in Beograd eingetroffen. Cantov setzte die Reise nach Berlin im Flugzeug fort.

i. Ein deutscher Journalist in Jugoslawien. In Split weist der Hauptschriftleiter des Berliner „Angriff“, D. S. H. v. a. r. g. Schwarz, wird sich aus Split nach Dubrovnik begeben.

i. Jugoslawische Fremdenverkehrspropaganda in England. Da in England seit dem Besuche König Eduard des Achten großes Interesse für die jugoslawische Riviera herrscht, hat die Jugoslawian Express Agency in London sich entschlossen, eine Dalmatien-Broschüre mit Illustrationen in mehreren Hunderttausend Exemplaren in England zu verbreiten. Die Broschüre wird in Bälde in Druck gegeben.

i. 6 Ansepperrons wird der Jagreber Hauptbahnhof nach erfolgtem Umbau der Gleisanlagen aufweisen. Der Bahnhofsperron wird auf 11 Meter Breite erweitert werden. Mit den Arbeiten wird in Bälde begonnen werden.

i. Drebiß oder Drebißi. In Drebiß auf Pelješac wollen die Bewohner ein Plebiszit durchführen, welches darüber entscheiden soll, ob die Pluralform Drebiß oder die Bezeichnung Drebiß in Geltung bleiben soll.

i. Von allen 518 Gemeinden des Save-Ranats hat die Mafel-Gruppe 403 Gemeinden, die Jugoslawische Radikale Union 78, die Prikljenica-Gruppe 20 Gemeinden gewonnen. Die restlichen Gemeinden entfallen auf kleinere lokale Gruppen.

i. Der Fremdenverkehrsrat des Save-Ranats ist am 23. d. mit einer einleitenden Rede des Banns Dr. Viktor R. u. z. i. zum ersten Male zusammengetreten. In den Reden der einzelnen Vertreter der einschlägigen Korporationen wurde der Stand des Reiseverkehrs im Save-Ranat beleuchtet, auch wurden nützliche Vorschläge eingebracht.

i. Während der Fahrt zur Gemeindevahl tödlich verunglückt. In der Nähe von Smotkovica bei Dubrovnik ereignete sich ein folgenschweres Kraftwagenunglück. Ein mit Wählern besetzter Kraftwagen fiel in einer Kurve infolge Verstoßens der Bremse einen Abhang hinab und überschlug sich dreimal. Hierbei fanden der 45jährige Landwirt Ivan G. i. u. r. g. i. v. i. z. und der 23jährige Mirko S. i. m. u. n. e. v. i. z. den Tod. Schwer verletzt wurden noch mehrere Personen, von denen ein gewisser M. h. o. R. a. i. kaum aufkommen dürfte. Der Chauffeur V. a. r. t. u. l. i. c. a. wurde verhaftet.

EWIGE WAHRHEIT.

„Ist es wahr, daß Frauen länger leben als Männer?“

„Natürlich, aber nur die Witwen.“

WALTISS.

„Ich habe kein Geld. Mein Vermögen ist mein Verstand.“

„Armut schändet nicht!“

HINDERNIS.

„Ich denke, Sie wollten sich scheiden lassen?“

„Ja — wir hätten auch triftige Gründe, aber keiner will dem andern den Dackel überlassen!“

IN DER WOLFSCHLUCHT.

Der Schauspieler B. „Schwamm“ als Kaspar im Freischütz wieder fürchterlich. Das rechte Auge eines Wiedehopfes, das linke eines Luchses, hatte er zu singen. Die Souffleuse tat, was sie konnte, aber das erstaunte Publikum hörte: „Das rechte Auge eines Wiedehopfes, das linke ist Luchs.“



Nicht früh genug kannst Du es lernen!

Nimm zum Waschen immer Radion, denn nur Radion enthält die gute Schicht-Seife. Deshalb ist Radion so mild und ausgiebig.

Das Waschen mit Radion ist leicht und mühelos: Weißwäsche wird 15 Minuten gekocht, Wolle und Seide werden kalt gewaschen.

Nur

Schicht RADION

ENTHÄLT SCHICHT-SEIFE

wäscht allein!

Behn Punkte der britischen Politik

Edens große Unterhaus-Erklärung / England bleibt in Spanien neutral und will nur die Erhaltung des Friedens / Gegen die Aufstellung Europas in einen demokratischen und autoritären Staatenblock

London, 23. November. Die für heute nachmittags anberaumten Unterhaus-Erklärungen des Außenministers Eden wurden in allen politischen Kreisen mit größter Spannung erwartet, und zwar umso mehr, als die internationale Öffentlichkeit durch die Nachricht alarmiert wurde, daß fremde U-Boote im Hafen von Cartagena die Schiffe der Madrider Regierung angegriffen hätten, eine Nachricht, die sich als vollkommen unwahr erwiesen hat.

Außenminister Eden betonte in seiner Rede zunächst, er glaube, der Friede in Europa werde erhalten werden können. Die größte Garantie hierfür sei das enge Zusammenarbeiten zwischen Frankreich und England. Der Außenminister ging sodann auf die spanischen Angelegenheiten über und betonte nochmals, England und Frankreich seien entschlossen, im Hinblick auf den spanischen Bürgerkrieg streng neutral zu verbleiben und keiner von den beiden Parteien Hilfe zu gewähren. England könne auch keiner der beiden Parteien den Charakter einer kriegsführenden Macht zuerkennen. Es werde daher keiner der beiden Parteien das Recht zuerkennen, den Verkehr der englischen Handelsflotte zu erschweren oder zu stören. Die englischen Kriegsschiffe werden daher jeden englischen Handelsdampfer außerhalb der spanischen Dreimeilenzone zu beschützen wissen. Die englische Regierung werde selbst die Maßnahmen ergreifen, die jeden Zwischenfall verhindern sollen.

Sollte es jedoch zu Zwischenfällen kommen, dann würde England zu drastischen Mitteln greifen, was es bislang nicht getan habe, obwohl englische Dampfer von Organen der Madrider Regierung untersucht wurden.

Außenminister Eden formulierte sodann mit prägnanter Klarheit die fundamentalen Richtlinien der britischen Außenpolitik wie folgt:

1. Wir sind Gegner der Bildung feindlicher Blöcke auf internationalem Gebiete. Das heißt, wir sind Gegner einer Teilung der Welt in zwei gegenüberliegende Lager, von denen der eine der demokratischen und der andere der autoritären Staatenblock sein soll.

2. Wir sind für die Zusammenarbeit mit allen Staaten. Die Grundsätze des Völkerbundes bleiben auch fernerhin die Grundsätze unserer Außenpolitik. Die Schwierigkeiten, denen der Völkerbund in der letzten Zeit ausgesetzt ist, ändern keineswegs unseren Standpunkt.

3. Wir sind für die Erhaltung des Friedens. Wenn aber England will, daß die Ideale des Friedens in der Welt siegen, die sich ganz der Aufrüstung ergeben hat, so muß es in erster Linie stark sein, denn die Welt soll sehen, daß wir unsere Worte, Grundsätze und Ansichten über die internationale Ordnung auch auf eine genügende Macht stützen können. Die Schwächung der bewaffneten Macht Englands hat auf die Respektierung des Rechtes auf internationalem Gebiete einen schlechten Eindruck gemacht.

4. Unsere bewaffnete Macht wird niemals zu einem Angriffskrieg oder für ein Ziel verwendet werden, welches den Zielen des Völkerbundes oder des Kellogg-Brand-Stoffes zuwider wäre.

5. Unsere Streitkräfte können oder werden verwendet, wenn es die Umstände mit sich bringen, für die Verteidigung Frankreichs und Belgiens gegen jeden nicht provozierten Angriff.

6. Unsere Streitkräfte können und werden, wenn wir eine neue politische Ordnung im europäischen Westen haben, für die Verteidigung Deutschlands gegen jeden nicht provozierten Angriff verwendet werden.

7. Unsere Streitkräfte können und werden verwendet werden zur eigenen Verteidigung sowie zur Verteidigung des Territoriums der Völker, die das Empire bilden.

8. Die angeführten Verpflichtungen, zu denen wir noch die aus unseren Verträgen mit dem Irak und Ägypten resultierenden Verpflichtungen hinzuzählen, sind die einzigen strengen bestimmten Verpflichtungen.

9. Wir werden unsere bewaffnete Macht auch verwenden, um einem angegriffenen Staat zu Hilfe zu eilen, wenn der Völkerbund dies beschließen sollte.

10. Ich habe den Ausdruck „Wir können verwenden“ benutzt aus dem Grunde, weil uns die Verpflichtung nicht so bindet, daß wir automatisch vorgehen müßten, was wir aber müßten, wenn wir durch Mittelverträge gebunden wären. Wir sind es aber nicht und deshalb werden wir unsere Streitkräfte in den angeführten Fällen verwenden,

wenn wir uns überzeugt haben, daß der Moment unserer Verpflichtung des Handels gekommen ist.“

Aus Ljubljana

1. Zum Direktor der neuen Agraruniversität in Ljubljana wurde Dr. P. o. v. h. ernannt.

2. Seltener Kunstgenuss. Im Rahmen des traditionellen Journalistenkonzerts am 1. Dezember werden die Besucher eines Kunstgenusses teilhaftig werden, wie er in Ljubljana schon 40 Jahre nicht geboten wurde. Es handelt sich um das Auftreten des Musikkapellmeisters Z. i. v. a. n. o. v. i. c. als Kontrabaßist mit Klarinettenbegleitung. Für dieses einzigartige musikalische Ereignis macht sich das größte Interesse kund.

3. Forderungen der Arbeiterkammer. Die Arbeiterkammer für Slowenien hielt Sonntag ihre Jahreshauptversammlung ab, in der eine ausführliche Entscheidung angenommen wurde. Vor allem wird der Minister für Sozialpolitik aufgefordert, auf Grund der im Finanzgesetz ausgesprochenen Ermächtigung unverzüglich eine Verordnung herauszugeben, womit die Pensionsversicherungspflicht der Privatangestellten auf den ganzen Staat ausgedehnt wird, wobei sich die Pflicht auf alle im Gewerbegebiet erwerbstätigen Kategorien der Privatbeamten erstrecken muß. Gleichzeitig soll die Alters- und Sterbeversicherung der Arbeiter eingeführt werden. Die privaten Pen-

Briefter fastete 258 Tage

Ein neuer Yoga-Rekord in Indien

Ein junger indischer Priester der Jainsekte, Mirilalji Maharaj, hat den Fastenrekord Mahatma Gandhis gebrochen. Er nahm 258 Tage lang keine Nahrung zu sich und gleicht jetzt nur noch einem zusammengekrümpften Bündel von Knochen. Er will nun sogar aus freiem Willen sterben, wenn die Streitigkeiten, die zwischen den Anhängern der Jainsekte ausgebrochen sind, binnen wenigen Tagen beigelegt werden.

Diese religiösen Zwistigkeiten sind auch der Grund für sein Fasten. Der junge Priester entschloß sich im April dazu, um gegen die Unaufrichtigkeit einer Gruppe zu protestieren, die sich in die zweihundertjährige Jainsekte hineingedrängt hatte. Er legte sich damals in einen völlig kahlen mit Bliesen gepflasterten Raum auf eine Matte und begann mit seinem Fasten. Zu seiner Bedienung hielt er nur einen jungen Schüler bei sich, der ihm so ergeben ist, daß er nach dem Hinscheiden seines Meisters das Fasten seines Meisters fortsetzen würde.

Mirilalji erklärte durch den Mund seines Schülers: „Nur wenn der Frieden in

meiner Gemeinde wieder hergestellt wird, kann ich vom Tode errettet werden.“ Er ließ bekannt geben, daß er in vorangegangenen Fastenversuchen, die bis zum Teil bis zu 160 Tagen dauerten, außerordentliche Yogikräfte in sich entwickelt habe. Seine Willenskraft sei imstande, den Blutkreislauf und die Herzstätigkeit bis auf das Neueste zu verlangsamen. Vor sieben Monaten wog Mirilalji noch 140 Pfund, heute wiegt er nur noch siebzig. Viele Tage während seiner Fastenperiode verbrachte er sogar ohne Wasser zu sich zu nehmen.

Freunde die ihn noch kürzlich besuchten, hatten den Eindruck eines Toten. Nur die Augen des Priesters lebten noch. Sie leuchteten sogar in einem außerordentlichen Glanz und von ihnen strahlte eine hypnotische Kraft aus. Der Puls, der im April 84 Schläge in der Minute vollbrachte, bringt es heute nur noch auf 35. Seit sechs Monaten hat sich Mirilalji selbst ein vollkommenes Schweigeverbot auferlegt, das er nur gelegentlich durchbricht, wenn er seinem Schüler etwas zuflüstert.

fonds der Unternehmungen sollen Selbstständigkeit erlangen. Die Arbeitszeit in den Betrieben soll auf 40 und in den Kanzleien auf 36 Stunden in der Woche abgeklärt werden. Die Minimallohn sind unverzüglich gesetzlich festzulegen. Unbedingt notwendig ist die Zusammenfassung der Arbeiterrechte zu einem einzigen Gesetz.

III. Manifestation der jugoslawisch-tschechoslowakischen Eigen in der Tschechoslowakei. Ende November begeben sich Vertreter aller jugoslawisch-tschechoslowakischen Eigen nach Breiburg, Brünn und Prag, um wichtige Verhandlungen mit den dortigen tschechoslowakisch-jugoslawischen Eigen abzuhalten. Die Vertreter der Eigen von Subljana reisen am 28. d. ab. Der Abordnung gehören u. a. an der Vizeobmann des Verbandes der Eigen Dr. Egon S. T. a. r. e., Bürgermeister Dr. M. D. e. s. i. z., Stadtdirektor R. o. f. t. a. u. s. w. Operndirektor P. o. l. i. z. wird in Prag ein Konzert jugoslawischer Musik dirigieren.

IV. Die Aktion für ein neues Krankenhaus in Subljana ist in ein neues Stadium getreten. Der Aktionsausschuss hielt Samstag eine Sitzung ab, in der der Stand der Angelegenheit eingehend dargelegt wurde. Das Ministerium ist prinzipiell nicht gegen ein neues Spital, will aber vorher die Pläne und den Kostenvoranschlag vorgelegt wissen. Mit der Ausarbeitung der Pläne wurde Architekt S. e. v. e. r. betraut. Nach dem bisherigen Entwurf soll das neue Krankenhaus einen Belegraum von 1700 Betten erhalten und außerhalb der Stadt errichtet werden. Die Bausumme würden der Staat, das Banat und die Stadtgemeinde aufbringen.

V. Die neue Straßenbrücke über die Sava bei Radovljica wurde dem Verkehr übergeben. Die Betonbrücke erforderte Ausgaben in der Höhe von rund 88.000 Dinar.

VI. Neue Zollabteilungen. Die neuen Zollgebäude in Kalesce, am Korenjattel und am Jagerisfattel werden dieser Tage dem Verkehr übergeben werden.

VII. Wieder gefasst. Vor einem Jahr ist aus dem Gefangenenhaus in Subljana, wo er eine längere Arreststrafe absitzen hatte, der bekannte Hochstapler Rudolf P. o. d. o. p. i. v. e. c. entwichen und beging seitdem wieder eine Reihe von Betrügereien im In- und Ausland. In Dubrovnik gab er sich als Sekretär des englischen Admirals Henderson aus und mietete für ihn eine Villa. Im Nord trat er als Sekretär des Erzbischofs von Sarajevo Dr. Sarić auf und erleichterte mehrere Personen um namhafte Summen. In gleicher Weise beschwindelte Bedenburger auch in Österreich und Ungarn zahlreiche Leichtgläubige. Schließlich wurde er jetzt in Dubrovnik gefasst und wird nach Subljana gebracht werden, um abermals vor die Richter gestellt zu werden.

VIII. Noch immer vergrabene Granaten. Bei Logarce fand der 14jährige Arbeitersohn Slavko S. i. r. e. a. am Feld eine alte Granate, die bei Grabungen aus Tageslicht gebracht worden war. Der Junge hämmerte in der Schmelze darauf los. Plötzlich explodierte die Granate und zerstückte dem Knaben den linken Arm.

IX. Die Hand gerissen. In der Lithographie Gmazar in Subljana geriet der Maschinist Vinzenz S. t. r. o. z. a. l. mit der Hand in die Maschine. Obwohl ihm die Hand gerissen wurde, hatte er noch die Kraft, die Schrauben der stehengebliebenen Maschine zu lösen und die Hand herauszuziehen.

X. Lebensmilde. In der Orlova ulica in Subljana wurde der 38jährige Chauffeur der Rettungsstation Vinzenz Z. g. a. j. n. a. r. erhängt aufgefunden. Er hinterläßt außer der Frau zwei kleine Kinder.

Franjo's Geschäft.

„Wovon lebst du denn eigentlich?“
„Ich verkaufe Möbel.“
„Das Geschäft geht wohl ganz gut?“
„Leider nicht! Besonders! es sind vorläufig meine eigenen!“

Kindermund.

Die kleine Frieda an ihrem sechsten Geburtstag zu ihrer Mutter: „Nicht wahr, Mutti, heute vor sechs Jahren haben wir mich gefressen?“

Im Büro. Der Buchhalter ist im Büro eingeschlossen und von seinem Chef dabei ermahnt worden. „Verzeihung,“ entschuldigt sich der Buchhalter, „unser Kleines hat mich die ganze Nacht wachgehalten.“ — „Na, schön,“ meint da der Chef, „bringen Sie es morgen mit ins Büro.“

Aus Stadt und Umgebung

Dienstag, den 24. November

Ein geraubter Tausender aufgetaucht!

Aus der Beute der Raubmörder von St. Jil

Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß sich die beiden Mordbuben von St. Jil, die vergangenen Mittwoch abends den Postboten Johann Z. u. n. o. hinterrücks ermordet und ihm den Postfach mit 14 Tausendbinnar- neten geraubt hatten, nicht mehr lange der Freiheit erfreuen werden. Der Verdacht richtet sich immer mehr auf eine bestimmte Person und ihren Begleiter, die, wie bereits gemeldet, vor und nach der Mordtat von einem Bahnwächter gesehen worden und seitdem spurlos verschwunden sind. Da die Grenze hermetisch versperret ist und von Hunderten von Augen beiderseits die Grenzlinie Tag und Nacht mit erhöhter Aufmerksamkeit bewacht wird, ist es so gut wie ausgeschlossen, daß sich die Täter nach Österreich begeben hätten. Aller Wahrscheinlichkeit nach treiben sie sich in der Umgebung von Maribor umher und halten sich entweder versteckt, bis nach ihrer Ansicht die Aufmerksamkeit der Sicherheitsbehörden etwas nachläßt, oder aber haben sie sich südwärts gewandt und gelaufen, hier weniger Gefahr zu laufen, in die Hände der Gerechtigkeit zu fallen.

Es besteht sich die Annahme, daß sich die Mordbuben in der Nähe von Maribor aufhalten müssen. Wie noch erinnert, wurden die Nummern von neun der geraubten Tau-

sender am Postamt in St. Jil, bevor sie zusammen mit dem Geldbrief, der 5000 Dinar enthielt, dem Postboten zur Beförderung übergeben worden waren, vermerkt und allen Geldinstituten und Postämtern unserer Gegend mitgeteilt. Gestern wurde nun bei einem Mariborer Geldinstitut ein Tausendbinnarschein abgegeben, der jedoch anstandslos zusammen mit einer Geldsendung am Bahnhofpostamt abgegeben wurde. Hier kam man nun bei der Kontrolle darauf, daß es sich um einen der dem Postboten geraubten Tausender handelt. Das Geldinstitut konnte dies nicht bemerken, da das ursprüngliche, ihm zugestellte Nummernverzeichnis mangelhaft und nicht genau war, während sich das Postamt im Besitz eines neuen, vollständigen und verlässlichen Verzeichnisses befindet.

Sofort war der ganze Polizeiapparat auf den Beinen, doch konnte die Untersuchung bisher kein positives Ergebnis zeitigen. Das Geldinstitut kann sich angesichts des großen Verkehres, den es zu bewältigen hat, nicht erinnern, von wem der Tausender übergeben worden ist. Die Polizei hat ihre Aufmerksamkeit verdoppelt und hofft, die Mordbuben bald der rächenden Gerechtigkeit zuführen zu können.

Das ungarische Staatsoberhaupt in Slowenien

Auf seiner Reise nach Italien, um dort seinen ersten offiziellen Besuch abzustatten, ist gestern abends der ungarische Reichsverweser Admiral von S. o. r. t. h. y. mit einem Sonderzug aus Budapest etwas nach 20 Uhr in der Grenzstation Rotoriba eingetroffen und setzte nach kurzem Aufenthalt die Fahrt fort. In Pragerakko langte der Sonderzug um 22 Uhr an und fuhr nach acht Minuten gegen Subljana weiter, wo er bald nach Mitternacht eintraf. In Begleitung des Staatsoberhauptes befinden sich seine Gemahlin, Ministerpräsident D. a. r. a. n. y. i., Außenminister S. a. n. y. a., der italienische Gesandte C. o. l. o. n. n. a. sowie die Suite.

Der Winter ist da!

Ganz plötzlich ist der Winter hereingebrochen. Er hat es diesmal recht eilig, der gestrenge Herr, denn im Grunde hätten wir noch bis in den Dezember hinein verzichtet. Nun streckt man morgens die Nase aus dem Fenster und spürt sofort: es ist Winter. Ein Blick auf das Thermometer bestätigt das. Die Quecksilbersäule ist beladigt über soviel Kälte und ist vor Kälte gleich bis auf den Nullpunkt heruntergerutscht, über Nacht sinkt sie sogar noch ein bißchen tiefer und läßt Kältegrade.

Wenn man morgens fortgeht, zieht man fröstelnd den Mantel enger um die Schultern, und sogar die Menschen, die ewig Hitze haben und noch in diesen Tagen hochmütig ihren Sommermantel tragen, indem sie die „Frostbeulen“ verächtlich von der Seele ansagen, haben sich besonnen und kleinfant den Wintermantel herausgeholt.

Die Luft riecht nach Schnee. Und ehe wir's versehen, kommen ganz leicht, hauchzarte Sternchen vom Himmel herabgeschwebt, dünn und durchsichtig und laun zu fassen. Der scharfe Wind treibt sie vor dem Fenster entlang, und dann landen sie in irgend einem Vorgärtchen oder auf der Straße. Aber es ist noch nicht das Recht mit ihnen. Man kann sie gar nicht als Schnee bezeichnen. Es sind eigentlich nur ganz kleine Federchen, die vielleicht aus einem Riß in Frau Pölses großen Wollensborten entwichen sind, noch ehe die alte Dame

beginnt, diese Betten (die höchstwahrscheinlich alle schadhast sind) wieder so heftig zu schütteln, daß die dichten Federknoten weiß und weich und schwer auf die Erde niederfallen.

Vorläufig ist es ein Winter, der sich nur von seiner schlechten Seite zeigt. Die Bäume und Sträucher stehen schwarz und kahl und sehen aus wie Besen. Der Wind segelt eilig durch die Straßen und treibt manchmal ein häßliches Gemisch von Schnee und Regen vor sich her. Dann kriecht den Menschen die Nase und die Kälte durch alle Kleider, und die Erfolge sind Schnupfen oder Grippe.

Man soll Geduld haben. Auch der richtige Winter wird noch kommen, der Winter, wie wir ihn lieben: mit der weichen, weißen Schneedecke und frostklarer, reiner Luft und mit dem freundlichen Schein von tausend Weihnachtskerzen. Vielleicht werden wir dieses traute Winterbild schon bald genießen...

An die P. T. Abonnenten der „Maribor Zeitung“

Die gesch. Abonnenten der „Maribor Zeitung“ werden höflich ersucht, die rückständigen Abonnementsbeträge so bald als möglich zu begleichen, damit die Verwaltung nicht in die unangenehme Lage gebracht wird, in der Zustellung des Blattes eine Unterbrechung eintreten lassen zu müssen. — Die Verwaltung der „Maribor Zeitung“.

Schachkampf Pobrezje-Ruse

Hoher 8½:1½-Sieg zugunsten des Schachklubs „Slavija“ (Pobrezje).

Der Schachklub „Slavija“ in Pobrezje bestritt vergangenen Sonntag nachmittags bereits sein drittes Match in der Umgebung von Maribor. Nach zweimaliger Begegnung mit dem Schachklub in Trnjam war es diesmal die Repräsentanz der Schachfreunde von Ruse, mit dem Pobrezje seine Kräfte maß und wieder Proben seines überlegenen Könnens und der großen Routine seiner Mitglieder ablegen konnte. Die Slavija-Spieler wurden im Namen der Freunde des königlichen Spieles in Ruse von Herrn Z. e. t. o. v. i. z. herzlich willkommen geheißen, worauf Herr R. o. b. l. j. e. r. im Namen der Wäfte für den freundlichen Empfang dankte. Die Rolle des Tur-

nierleiters hatte Herr R. o. b. l. j. e. r. aus Maribor übernommen.

Sodann nahm das Match seinen Anfang. Der Klub „Slavija“ konnte nachstehende Erfolge buchen: Stokljica: Sonnenwald 1:0, Maribor: Skolobnik 1:0, Ruse: Zetovic 0:1, Reinsperger: Rosin 1:0, Dniter: Kohnen 1:0, Dasko sen.: Budar 1:0, Dasko jun.: Lamprecht remis, Bregjnit: Mervit 1:0, Stoberne: Kalcj 1:0 und Trstenjak: Friedrich 1:0. Auf zehn Brettern errang somit Pobrezje acht Siege und ein remis und unterlag nur in einem einzigen Fall, gegen Zetovic, der die Ehre der Repräsentanz von Ruse verteidete.

Das Match dauerte etwas über eine Stunde und erfreute sich eines zahlreichen Besuches seitens der Freunde des königlichen Spieles.

m. Hochschulanachricht. An der König Alexander-Universität in Subljana hat nun auch der zweite Sohn des Vizebürgermeisters Zebot Herr Franz Z. e. b. o. t. das juristische Diplom erworben. Wir gratulieren!

m. In der Vermählungsanzeige des Oberleutnants D. e. m. s. a. r. soll der Name der Braut nicht Luzil, sondern richtig Hermine Z. u. z. n. i. l. lauten, womit wir den Fehler in unserer gestrigen Notiz richtigstellen.

m. Der einstige Bürgermeister von Celje in Wien gestorben. In Wien ist Sonntag der bekannte Grazer Rechtsanwalt und einstige Bürgermeister der Stadt Celje Dr. Heinrich J. a. b. o. r. n. e. g. a. von Altersfals gestorben. Der Verstorbene, der eine führende Stellung unter den Deutschen der einflussigen Untersteiermark innehatte, war bis zum Umsturz Bürgermeister von Celje. 1919 ließ er sich als Rechtsanwalt in Graz nieder.

m. Aus dem Bahndienste. Der Stationsvorstand von Vuhred-Marenberg Fr. J. a. b. r. k. n. i. l. wurde nach Metlika versetzt. Die Leitung des Bahnhofes Vuhred übernimmt Albert G. o. l. o. b. aus Metlika.

m. Vortrag im Frauenverein. Am D. e. n. n. e. r. s. t. a. g. den 26. d. um 20 Uhr findet im unteren Kasinoaal ein Teecabend des Frauenvereines statt, in dessen Rahmen Frau Paula S. o. e. v. a. r. aus Subljana über den internationalen Frauenkongress von Dubrovnik sprechen wird. Am Programm sind ferner einige Musikvorführungen.

m. Kauferei in Belte. In Belte kam es vergangenen Sonntag spätabends unter ungeheurer Burschen während einer Tanzunterhaltung zu einer Kauferei, wobei auch mehrere Schüsse allerdings nur aus Hunderbüchsen abgefeuert wurden. Ein einziger Bursche wurde hierbei verletzt. Die Gerüchte, die über diesen Zwischenfall im Umlauf sind, entbehren daher jeder Grundlage.

m. Reichste Konzertsaal. Am 3. Dezember veranstaltet unser bekannter Pianist Prof. Dr. Klajine ein selbstständiges Klavierkonzert. Am 9. Dezember wird sich uns Prof. Dr. Trost in einem weiteren Klavierkonzert vorstellen. Für d. 22. Jänn. bereitet d. „Glasbena Matka“ ein großes symphonisches Konzert vor, dem Ende März noch ein zweites folgen soll.

m. Der weitere Ausschluß der Winterhilfsaktion der Stadtgemeinde hält heute Dienstag, um 18.30 Uhr im städtischen Beratungssaal eine Sitzung ab, in der zunächst der Bericht über die Hilfsaktion im vergangenen Winter erstattet wird. Anschließend daran werden die Maßnahmen zur Sicherstellung der Aktion im laufenden Winter, die Art und Weise der Unterstützung und Beschäftigung der Arbeitslosen und die Eröffnung einer Wärmestube, falls sich die Notwendigkeit hierzu herausstellen sollte, besprochen werden.

m. Meteorfall bei Slowenska Bistrica. Eine interessante Himmelercheinung wurde gestern abends zwischen Poljane und Slowenska Bistrica von verschiedenen Personen beobachtet. Gegen 1/19 Uhr leuchtete plötzlich der nächtliche Himmel wie bei einem riesigen Blitz hell auf. Am Himmel erschien eine riesige Feuerkugel, die sich mit

unheimlicher Geisteswindigkeit der Erde mäherte und mit ohrenbetäubendem Krach in den Boden einschlug. Der ganze Vorgang dauerte kaum den Bruchteil einer Sekunde.

m. Abgekrachter Brandstifter. Ende August gingen in Negova (Slov. gor.) mehrere Bauernhöfe in Flammen auf. Als Brandstifter konnte der 23jährige Wingerhohn Johann K e t o n j a dingfest gemacht werden. Felonja, der geständig war, wurde heute vor dem Meinen Straßentat des Kreisgerichtes in Maribor zu zwei Jahren und sechs Monaten schweren Kerker verurteilt.

m. Der Verein der jugoslawischen Gewerbetreibenden aufgelöst. Die Banatsverwaltung ließ dem Verein der jugoslawischen Gewerbetreibenden ein Dekret zukommen, demzufolge der Verein sowie seine sämtlichen Filialen behördlicherseits aufgelöst werden.

m. Unfallchronik. Der Arbeiter Ferdinand K r a l j stieß gestern mit der rechten Hand in die Scheibe einer Glaskür und verletzte sich hierbei die Schlagader. — Der in einer hiesigen Textilfabrik beschäftigte Karl M e z n i c h glied während der Arbeit aus und brach sich den rechten Arm.

m. Dem gehört das Tischkuch? Die Polizei nahm gestern einen verdächtigen Mann fest, in dessen Besitz ein offenbar gestohlenes Tischkuch vorgefunden wurde. Der Betreffende möge sich bei der Polizei melden.

m. Inständige Bitte. Ein mittelloses Familienvater, Gärtner von Beruf, ersucht auf diesem Wege mitleidige Herzen um eine Arbeitsmöglichkeit. Die Adresse liegt in der Redaktion des Blattes auf.

*** Gasthaus „Zur Linde“, Rabovnje.** Neu renoviert. Für jede Veranstaltung geeignet. Vorzügliche Bekreer Weine. Fischli-Beer. Jederzeit kalte und warme Küche. Es empfiehlt sich J. Ratič. 11650

*** Im Burgkeller täglich Russische Balalaika mit ausgezeichnetem Gesang und Opernsängerin.** 12382

P. T. Inserenten der „Maribor-Zeitung“, Achtung!

Die Verwaltung der „Maribor-Zeitung“ erlaubt sich den gesch. Inserenten folgendes bekanntzugeben:

Um die Buchhaltung zu entlasten und die Geschäftsabwicklung zu beschleunigen, sind in Zukunft die Gebühren für die Einschaltung kleiner Anzeigen bei der Bestellung zu erlegen.

Für die Sonntagsnummer werden kleine Anzeigen bis spätestens Freitag um 18 Uhr in der Verwaltung des Blattes angenommen.

Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizulegen.

Für Korrespondenzen, die im Wege der Verwaltung vor sich gehen, ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen.

DIE VERWALTUNG DER „MARIBORER ZEITUNG“.

Aus Celje

c. Bestattung. In Dražnič wurde Frau Elisabeth D b e r a u n e r, Witwe nach einem Vorkräft der Chemischen Fabrik, zu Grabe getragen.

c. Friseurschau. Wie schon angekündigt, findet die Veranstaltung des Klubs der Damenfriseurinnen in Celje Sonntag, den 20. d. um 16 Uhr im Friseursalon Kranje am Hauptplatz statt. In der Tagesordnung stehen neueste Tagesfrisuren (Wasserwellen und moderne Hilfsmittel), richtiges Styling, neueste Haarpflege (Kosmetik, Oleolap und seine Verwendungsmöglichkeiten), neue Wege der Dauerwellung und neue Verdienstmöglichkeiten. Die Veranstaltung leiten die Mitglieder des Klubs. Zutritt haben nur Geladene.

c. Rätselhafter Einbruchdiebstahl. Am frühen Morgen wurde in das Zimmer der Fabrikarbeiterin Fel. Kapi Z u p a n e im Hause des Herrn Johann Kozelj in Oret bei Celje von einem bisher unbekannten Täter eingebrochen. Fel. Zupane war um 4 Uhr morgens zur Arbeit in die Fabrik gegangen, das Zimmer also leer. Um 6 Uhr morgens bemerkte der Hausherr die offenstehende Zimmertür und verständigte sofort Fel. Zupane, die alsbald Nachschau hielt und wahrnahm, daß aus dem gewaltig geöffneten Koffer 17.500 Dinar Bargeld und ein Paar Lederhandschuhe fehlten. Alles

31.000 Dinar gestohlen

Ein Kassenschatz in einem Gasthof in Sv. Lovrenc a. S. geplündert

Unsere Sicherheitsbehörden beschäftigen wiederum ein mysteriöser Kriminalfall. Diesmal handelt es sich um einen großen Geldbetrug, der sich in der Nacht zum gestrigen Montag in Sv. Lovrenc am Bacher zugetragen hat. Der dortige Gastwirt Böhler M e r s n i c besitzt einen eisernen Kassenschatz, der in seinem Arbeitszimmer steht. Da in diesem nur die Hausbewohner Zutritt hatten, begünstigte sich Mersnic, die Kassenschlüssel in einer Tischlade zu verwalten. Als gestern frühmorgens Mersnic die Schlüssel nicht am gewohnten Platz vorfand, legte er sofort Verdacht, daß

etwas nicht stimmen könnte. Mersnic fand die Kasse, in der er gerade erst am Samstag einen größeren Betrag aufbewahrt hatte, offen und ihres Inhaltes beraubt vor. Auch der Geldbetrag vom Samstag — es waren 31 Tausend-Dinarnoten — fehlten. Die sofort verständigte Gendarmerie leitete unverzüglich ihre Nachforschungen ein und nahm auch schon die Verhaftung einer Hausgehilfin vor, da man der Meinung ist, daß den Geldbetrug nur eine Person ausgeführt haben konnte, die mit den Verhältnissen im Hause sehr gut vertraut ist.

übrige Zimmergut blieb unberührt. Der Täter mußte also von dem Gelde im Koffer gewußt haben. Die Gendarmerie ist eifrig hinter dem Einbrecher her, der das arme Familienmädchen um das in schwerer und langjähriger Arbeit erhaltene Geld gebracht hat.

c. Gesangsabend. Am 1. Dezember veranstaltete der hiesige slovenische Gesangsverein einen Konzertabend, bei dem der Verein vierzehn zum Teil neue Chöre von Adamc, Dolinar, Jereb, Jost, Lajovic, Mirlo, Rozanc und Sabin aufzuführen wird. Ferner wirken drei junge Kunstkräfte mit und zwar Frau Professor Vidia Bedral, Konzertsängerin in Lubljana, sowie die Herren Prof. Tatars Peljanc, Geigenvirtuose in Maribor und Prof. Dr. Roman Klafinc, Konzertpianist in Maribor.

c. Kino Metropol. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: „Das Einmaleins der Liebe“. Mit der Vollendung in die gute, alte Zeit — ins romantische, lebensfrohe Wiedererleben — in den Festtrubel einer kleinen Residenz. Da müssen Sie dabei sein!

c. Kino Union. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: „Die Stadt Anatol“, ein Balkanfilm, der den Aufstieg und Niedergang einer Stadt wuchtig gestaltet.

Aus Ptuj

p. Kaminbrand. Am Montag gegen Mittag brach im Hause Presernova ulica 24 ein Kaminbrand aus. Die rasch alarmierte Feuerwehr konnte die Gefahr bald bannen und die Bewohner des Hauses beruhigen.

p. In Apothe am Draufeld brannte der große Heuschober der Besitzerin Katharina B u t n i c h. Schaden 15.000 Dinar.

p. Auf dem Heimwege angefahren. In der Montagnacht schloß jemand umweit von Gorisnica auf den Besitzersohn Stephan Stokisnik und fügte ihm an beiden Beinen erhebliche Verletzungen bei.

p. Im Lontino finden am Mittwoch, den 25. d. zwei Vorstellungen und zwar um halb 19 und halb 21 Uhr statt, da der Saal am Donnerstag vergeben ist. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Die listigen Weiber“ mit Magda Schneider, Da Bajt und Leo Slezal.

Wo sich die Sann und Save küssen...

Wanderei von Gelfried Weg.

Dem seelisch ausgebluteten Massenmenschen erscheint die wallende und webende Natur nicht mehr als lebendes Wesen, sondern als eine Folge mechanischer Vorgänge, die es wissenschaftlich zu erfassen und zu bewerten gilt. Ein Strom, ein Fluß ist für ihn fließendes Wasser, nützlich zur Schifffahrt und Kraftgewinnung, zum Baden oder zur Erholung. Er hat möglichst gradlinig die auf der Karte ihm zugewiesene Landschaft zu durchqueren, sich unterwegs gehörig ausbeuten zu lassen und der umliegenden Landwirtschaft keine Schwierigkeiten zu machen — sonst wird er auf der Folter der Flußregulierung solange gestreckt, bis alles freie wilde Leben von ihm abfällt und er demütig und leblos ins Meer schleicht. Im Gegensatz zu dieser verkalkten Weltanschauung des Massenmenschen hat das Volk noch die Kraft, die Natur als Bild und lebendiges Wesen zu erleben, das Furcht und Liebe, Schrecken und Kraft einflößt, je nachdem ob helle oder

finstere Mächte rhythmisch den Raum durchwalten. Das Volk allein und und der beruhsene Dichter — denn „dichten heißt, des Volkes Herz ergründen und Weisen finden, die sein Wesen künden“ — leben noch nahe am Mythos, während der Massenmenschen immer weiter auf der Eisbahn seiner hochmütigen „intellektuellen Isolierung“ in den kalten Nebel des Weltmeeres hinaustreibt. Er würde die Welt kindisch und unbedeutlich zugrunde richten, dieser ausbeuterische Massenmenschen, wenn ihm nicht immer wieder die aus der Tiefe schaffende lebendige Volkskraft in den freudenden Arm fiele. Dem Volke aber erscheint der Wald und der Fluß, der Berg und die Wolke als lebendig wirkendes Wesen, mit dem der Mensch in ewigem Heimweh verbunden bleibt. Er weiß, daß seinen Kindern genau so lange die zeugende Kraft völliger Erneuerung innewohnen wird wie der nährenden und beglückenden Erde, und daß sie einst lekos zu Boden sinken müßten, wenn sie zuließen, daß der Rand an der Natur vollendet würde.

Solche und ähnliche Gedanken drängen sich mir immer wieder auf, wenn ich die Straße an der Sann wandere. Schon seit meiner Knabenzeit kenne und liebe ich sie, die Straße am Sannfluß von Celje hinab nach Jidani most, dem Felsenste mit der alten steinernen Brücke, die den Strazengug von Rimske Topike her mit Kroatien verbindet. Dort mündet die Sann in die Save. Der Sannaler Fluß auf seiner Fahrt nach Beograd oder zum Eisernen Tor kniet dort am rechten Ufer nieder, taucht seinen Finger in das Savewasser, betrinkt und beiprengt sich damit wie mit Weismasser in der Dorfkirche. Welch schlichte, natürliche und doch gefühlstiefe Sprache eines gläubigen Volkes an solch geheimnisvoller Stelle, wo sich ein Fluß auf rastloser Wanderschaft raufend mit einem andern vermählt!

Da fällt mir die Inschrift eines Gedenksteines ein, der in Hannöberisch-Minden steht, einem feinen Städtchen mit altem Fachwerkbau am Zusammenfluß der Werra mit der Fuiba. Die Inschrift lautet:

Wo Werra sich und Fuiba küssen,
Sie ihre Namen hüben müssen.
Und so entsteht durch diesen Kuß
Deutsch bis zum Meer der Weserfluß.

Der berufene Dichter weiß am tiefsten um solche Gehehnisse und Zusammenhänge, denn er schafft aus der Ganzheit, der ungeteilten Fülle des Lebens heraus. So erhebt auch der Dichter Johann Gabriel S e i d l in seinem Gedicht „An der Steinbrücke in Untersteiermark“ den Zusammenfluß der Sann mit der Save zu einem lebenden, schicksalskräftigen Bunde:

Die Save kam von Westen her
Voll tiefen Erntes gezogen;
Es ist noch ein weiter Weg bis zum Meer,
Denn wälzte sie schneller die Bogen.

Da kam vom Norden herab die Sann,
Noch jung, aufbrausend, verwegen;
Stamm liegt sie vor Eile die Ufer sich an —
Da tritt ihr die Save entgegen!

Und als die beiden Ströme sich sah'n,
Da hielten sie an und dachten:
„Wie wär' es, wenn wir auf gleicher Bahn
Die gleiche Reize machten?“

Die ernste Save tut anfangs fremd,
Die Sann weiß schnell sich zu fügen:
Bald zieh'n sie gefällig und ungehennt
Und finden im Bunde Vergnügen.

Sind Kinder verschiedener Väter die zwei,
So dachten die Ufer voll Sehnen,
Und zogen in trautem Bunde vorbei,
Wann sollte sie Schwester wählen.

Maribor Theater

Repetoire:

Dienstag, 24. November um 20 Uhr: „Der von Trenz“, Ab. I.

Mittwoch, 25. November: „Geisthosen“.

Donnerstag, 26. November um 20 Uhr: „Die Region“, Ab. I. „Gemeinsame Sache“.

Las-Kino

Las-Kino. Bis einschließlich Donnerstag die Schlageroperette „Wo die Verheiratete singt“ die einen Refordbeuch zu verzeichnen hat, da bis jetzt alle Vorstellungen ausverkauft waren. Es ist dies aber wirklich ein Film, der hundertprozentigen Beifall beim Publikum findet. In den Hauptrollen Martha Eggerth, Hans Söhner, Lucie Englisch, Fris Jankoff, Rudolf Carl und Tibor v. Dalnoky. Am Freitag kommt das große Weltereignis Luis Trenker-Film „Der Kaiser von Kalifornien“. Zwei Jahre hat man für die Aufnahmen dieses gewaltigen Filmwerkes gebraucht, da sämtliche Aufnahmen an Ort und Stelle aufgenommen werden mußten. Der Film erhielt bei der heutigen internat. Filmausstellung in Venedig den ersten Preis vor allen Filmen.

Das Kino. Der padende Liebesfilm „Die drei um Scheit“ mit Hans Söhner, Maria Andergast und Fris Kampers, der wieder einmal alles mitreißt wird. Herrliche Naturaufnahmen und Wintersportbilder. Es folgt der deutsche Spionfilm „Der Verräter“ mit Wally Birgel in der Hauptrolle. Als nächste Überraschung bringen wir einen Spionfilm mit den vier besten deutschen Filmchaudiers. Kennt Sie?

Radio-Programm

Mittwoch, den 25. November.

Ljubljana, 12 Schallplatten. 18 Jugendstunde. 18.40 Jurist. Vortrag. 20 Gesangskonzert. 21 Funkorchester. — **Beograd,** 17 Vortrag. 17.20 Funkorchester. 18 Volkslieder. 19.50 Blinden-Konzert. 20.30 Humor. 22.20 Cellokonzert. — **Paris** 18 Orchesterkonzert. 19.30 Radio-Journal. 22.15 Kammermusik. — **Strasbourg** 18.15 Literar. Chronik. 21 Touristik. 13 Orchesterkonzert. 20.15 Schallplatten. — **Droitwich,** 17.45 Schallplatten. 20.30 Plauderei. — **London,** 21 Kammermusik. 22.15 Theaterorchester. — **Mailand,** 17 Klaviermusik. 20.40 Bunte Musik. — **Rom,** 20.30 Fatsch. Chronik. 22 Orchesterkonzert. — **Zürich,** Geschichte des Gaskrieges. 20.50 Hörspiel. — **Prag,** 19.20 Tanzorchester. 21.05 Konzert der Tschech. Philharmonie. — **Budapest,** 18.30 Zigeunerkapelle. 22.50 Konzert der Funkkapelle. — **Wien,** 12 Mitagskonzert. 17.50 Bericht aus d. Kunstleben. 18.55 Der Evangelimann. 22.30 Musikalisches Lustspiel. 23.20 Unterhaltungskonzert. — **Deutschlandsender,** 18.10 Schumann-Sonate für Violine und Klavier. 20.10 Festliche Musik. — **Berlin,** 19 Heitere Unterhaltung. 20.45 Konzert des Berliner Funkorchesters. 22.30 Nachtmusik. — **Breslau,** 17 Nachmittagskonzert. 20.45 Ein Liebesbrief mit sehr viel Musik. 22.30 Nachtmusik. — **Leipzig,** 17.10 Für die Frau. 19.50 Umschau am Abend. 22.30 Tanzmusik. — **München,** 16.40 Vorweihnachtsgedanken-Plauderei. 16.30 Konzertstunde. 18 Bunter Feierabend. 19 Abendkonzert des Funkorchesters.

Und wir, geboren in e i n e m Land,
Wir stehen getrennt und geschieden,
Als hätten wir uns, von Jörn entbrannt,
Abfichtlich geflohn und gemieden.

Doch knüpfen sie still ihrer Eintracht Band
In mitternächtlicher Stunde,
Und reichen sich über dem Strome die Hand
Zum schönen segnenden Bunde.

Die Menichen kamen und sah'n den Verein
Des Morgens mit stauendem Wiede,
Das wird in künftigen Tagen sein
Die Mär von der steinernen Brücke.

Unterstützt die
Antituberkulosenliga

Wirtschaftliche Rundschau

Eisen- und Stahlgewinnung vorherrschend

Als Folge der ausgesprochenen Rüstungskonjunktur / Eisenknappheit in England / Preisanstieg auf der ganzen Linie

Nach der von verschiedenen Stellen ausgearbeiteten Statistik befindet sich gegenwärtig fast in der ganzen Welt die Eisen- und Stahlerzeugung in einem starken Aufschwung, dessen Tempo immer noch ansteigt. Ausgelöst wurde diese Aufwärtsbewegung vor allem als Folge der ausgesprochenen Rüstungskonjunktur, die alle größeren Staaten umfaßt hat.

Nach vorliegenden Daten erhöhte sich in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres die Welterzeugung von Roheisen um fast 24% und von Rohstahl gar um 26%. Mehrfach ist man bereits den Rekordziffern des bisherigen Höchstjahres 1929 nahegekommen. England's Rohstahlerzeugung hat im September erstmals die Millionengrenze, die bisher nur von den Vereinigten Staaten überschritten wurde, erreicht, und es gibt auch sonst kein Land, das nicht wesentlich seine Erzeugung über die Vorjahrshöhe hinaus zu steigern vermochte. Das Erzeugungsbild der wichtigsten Länder läßt nachstehende Uebersicht genau erkennen.

	Roheisen		Rohstahl	
	1936	1935	1936	1935
	(in 1000 Tonnen)			
Welt	63.860	51.540	86.970	69.890
USA	21.909	15.096	34.143	24.443
Deutschland	11.407	8.953	14.468	11.611
Rußland	10.539	9.259	11.885	8.975
England	5.697	4.793	8.617	7.222
Frankreich	4.576	4.333	4.902	4.633
Belgien	2.345	2.272	2.251	2.199
Luxemburg	1.441	1.409	1.431	1.388
Tschechoslowakei	811	616	1.102	862
Schweden	428	426	702	666
Polen	419	283	839	709
Oesterreich	188	331	213	171

Sprunghaft gestiegen ist die Roheisen gewinnung besonders in den Vereinigten Staaten, die ein Drittel der Weltproduktion aufbringen, und im Deutschen Reich. Der planmäßige Ausbau in Rußland hat hingegen offenbar eine Verzögerung erlitten, was mit ungenügenden Erzlieferungen zusammenhängen soll. Trotz der Mehrerzeugung und der Einfuhrregelung mit dem internationalen Verband herrsch in England geradezu Eisenknappheit, viele Werke haben ihre Ware bereits bis Ende Februar 1937 vorverkauft. Dabei verlangen die Hochofenwerke von den Beziehern bereits eine Prämie von 10 Shilling je Tonne Roheisen. Diese Prämie dürfte das Ausmaß der kommenden allgemeinen Preiserhöhung darstellen.

Die Erzversorgung der Hochofenwerke an der Nordwestküste stößt auf zunehmende Schwierigkeiten, wodurch der weiteren Ausdehnung der Roheisenerzeugung eine Grenze gesetzt erscheint. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß nicht nur in England, sondern auch schon im Deutschen Reich und anderwärts Befürchtungen wegen eines »Heißlaufens der Konjunktur« laut werden und zum Haushalten mit der Aufstiegsbewegung und Schaffung von Auftragsreserven gemahnt wird. Die verschiedenen Rüstungserklärungen in jüngster Zeit lassen indessen ein Ende des Aufstiegs in der Eisen- und Stahlerzeugung noch in sehr weiter Ferne erscheinen.

Die englische Eisenwirtschaft wendet derzeit der Frage der Erzbeschaffung große Aufmerksamkeit zu, da der Ersatz der spanischen Lieferungen, die früher mehr als 50% der englischen Erzeinfuhr ausmachten, wegen der Aufrüstung besonders dringlich geworden ist. Die Eisenindustrie interessiert sich besonders für die brasilianischen Vorkommen, doch sollen auch die Erzreserven in den unter britischem Einfluß stehenden Gebieten, hauptsächlich in Neufundland, Rhodesien und Sierra Leone, abgebaut werden.

Die Celjska posojilnica A. G.

in Celje teilt mit, daß sie alle Abschreibungen der Bauernschulden im Sinne der Verordnung über die Liquidierung der Bauernschulden aus ihren Reserven decken wird. Zur Abschreibung gelangen zu diesem Zweck rund 1.400.000 Dinar, sodaß von den Reserven in der Höhe von 8.468.901 Dinar noch immer eine Summe von mehr als 7.000.000 Dinar übrigbleibt. Unberührt bleibt das gesamte Aktienkapital in der Höhe von 8.000.000 Dinar, das zusammen mit den Reserven im Gesamtbetrage von 15 Millionen Dinar außer dem übrigen Vermögen der Anstalt, d. s. Forderungen, Gebäude, Besitzungen usw., für alle Spareinlagen der Anstalt bürgt. Die Einleger der Celjska posojilnica A. G., sei es der Zentrale oder ihrer Filialen in Maribor und Soštanj, erscheinen somit durch die Liquidierung der Bauernschulden nicht betroffen.

Börsenberichte

Ljubljana, 23. d. Devisen. Berlin 1743.03—1756.91, Zürich 996.45—1003.52, London 211.74—213.79, New-York 4303.51—4339.83, Paris 201.61—203.05, Prag 153.44—154.54, Triest 227.70—230.78; österr. Schilling (Privatrearing) 8.66, engl. Pfund 241.50, deutsche Clearingschecks 14.18.

Zagreb, 23. d. Staatswerte. 2 1/2% Kriegsschaden 377—380, 4% Agrar 0—52, 6% Begluk 0—70, 6% dalmatinische Agrar 0—66, 7% Investitionsanleihe 85.25—85.75, 7% Stabilisationsanleihe 85—0, 7% Hypothekbankanleihe 0—91, 7% Blair 77—78; Agrarbank 0—196.

× Vor der Revision der Bauernschuldungsverordnung? Nach Beograder Meldungen trägt sich die Regierung mit dem Gedanken, die vor einigen Wochen erschienene Verordnung über die Liquidierung der Bauernschulden etwas abzuändern, um die größten Härten zu mildern. Nicht nur die Geldinstitute Sloweniens, auch die anderen einschlägigen Organisationen und Genossenschaftsverbände haben sich vielfach gegen die Verordnung in der bisherigen Form ausgesprochen und fordern eine Korrektur. Die Regierung soll vor allem einige in der Verordnung festgesetzten Fristen verlängern. Dem Vernehmen nach wird sich bereits der nächste Ministerrat mit dieser Frage befassen.

× Die Nationalbank hält Samstag eine Sitzung ab, in der dem Vernehmen nach wichtige Angelegenheiten beraten werden sollen. U. a. soll die Prämienfrage angeschnitten werden.

× Sanierung der jugoslawischen »Phönix« durch eine besondere Gesellschaft? Nach Beograder Meldungen soll die Frage der jugoslawischen Versicherungsgesellschaft »Phönix«, die nach der bestehenden Verordnung bis Ende November saniert werden muß, in der Weise gelöst werden, daß eine neue Gesellschaft gebildet wird, die die in Schwierigkeiten geratene »Phönix« übernehmen wird. Die Hälfte der Leitung sollen die Regierung und die andere Hälfte die Versicherten nominieren. Nach österreichischem und tschechoslowakischem Muster soll zur Deckung des Defizits eine besondere Polizzensteuer eingeführt werden.

× Riesengewinne des Bergwerkes Trepča. Die Bilanz des englischen Bleibergwerkes in Trepča (Serbien) weist für das Geschäftsjahr 1935/36 einen Reingewinn von 402.194 Pfund auf, was etwa 97 Millionen Dinar entspricht oder rund 36% des Aktienkapitals. In den

sechs Jahren des Bestandes dieses Bergwerkes überstieg der Reingewinn zusammen weit das eingelegte Kapital.

× Kapitalerhöhung. Die Zleto v o Mines Ltd., die sich in englischen Händen befindet und Blei und Zink produziert, hat sich entschlossen, das Aktienkapital von 225.000 auf 400.000 Pfund (von 54 auf 96 Millionen Dinar) zu erhöhen. Vor allem soll in Dobrovo ein neues Bleibergwerk eingerichtet werden.

× Die kroatische Forstindustrie gegen die Holzkontingente für Italien. Die dem Zagreber Industriellenverband angegliederte Forstindustriegruppe hielt Samstag eine Sitzung ab, in der auf Grund des authentischen Textes des Handelsabkommens mit Italien die Feststellung gemacht wurde, daß darin Jugoslawien in der Frage der Holzkontingente und der Exportkontrolle keine Verpflichtungen eingegangen war. Deshalb wurde an die Regierung eine Denkschrift gerichtet, worin das System der freien Holzexportführung gefordert wird.

× Einengung der italienischen Devisenbeschränkungen. Nach einer Verfügung der italienischen Regierung können die Bank von Italien und die übrigen Devisenbanken für die ständig in Italien weilenden Ausländer und für die im Auslande wohnenden Italiener freie Konten in Lire- oder anderer Währung eröffnen, auf die sich die geltenden Devisenbestimmungen nicht beziehen.

× 24 Milliarden in einer Stunde gezeichnet. Die englische Regierung hat eine langfristige Innenanleihe in der Höhe von 100 Millionen Pfund (fast 24 Milliarden Dinar) zu 2 1/2% Zinsen zur Zeichnung aufgelegt. Die Riesensumme wurde von den Finanzgruppen binnen einer Stunde gezeichnet. Die neue Anleihe soll vor allem Rüstungszwecken dienen.

Der Landwirt

I. **Kalkung des Gattens.** Es ist im Herbst vorteilhaft, den Straußgarten und auch den Hausgarten mit Kalk zu düngen. Die Gärten erhalten vielfach durch starke Staßmüßgaben ohnedies eher zuviel als zuwenig Stickstoffdünger. Gegen diese Einseitigkeit ist eine Kalkgabe durchaus am Platze. Gebrannten Kalk streut man im Herbst gleich nach der Ernte. Die Kalkgabe wirkt auch gut gegen die Kalkharnie (Kropf). Von gebrannten Kalk gibt man etwa 8—10 Kilogramm auf 100 Quadratmeter. Die Kalkgaben sind alle vier bis fünf Jahre zu wiederholen.

I. **Wie man die Stützen im Hühnerstall anbringen soll.** Stützen im Hühnerstall sollen nicht übereinander, sondern nebeneinander angebracht sein. Die Tiere können sich dann nicht gegenseitig beschmutzen. Sind unter den Stützen leicht abnehmbare Bretter zum Auffangen des Kotes vorhanden, so trägt häufige Säuberung dieser Bretter viel zur Sauberhaltung des Stalles und zur Fernhaltung von Ungeziefer bei.

Feuilleton

Das Mädchen und der Zarenichmud

Eine Kriminalgeschichte von A. von A. n. b. r. e. j. e. w. i. t. y.

Das Auto blieb vor dem Haus stehen. Mr. Bob Hillmann sprang ab, unterjuchte den Motor und erklärte seiner Begleiterin: »Ich kann nicht weiterfahren.«

»Um Himmelswillen, was sollen wir anfangen?« fragte Miß Mabel Robertson mit ihrer warmklingenden, tiefen Stimme.

»Wir gehen ins Haus und wollen versuchen, einen anderen Wagen in der Stadt zu bestellen«, erwiderte Hillmann. »Der Motor ist völlig unbrauchbar geworden.«

Die junge Dame schieg unwillig aus und folgte dem Mann, der die Haustür aufschloß — wie sonderbar, daß er den Schlüssel hat, dachte Miß Mabel.

Das Haus schien unbewohnt zu sein. Miß Mabel und ihr Begleiter befanden sich jetzt in einem salonartigen Zimmer.

»Was soll das alles bedeuten?« Die junge Miß Mabels klang diesmal hart.

»Nehmen Sie gefälligst Platz, Miß Robertson«, sagte höflich, aber kalt Hillmann. »Ich muß mit Ihnen ein ernstes Wort reden.«

»Soll es eine Falle sein? Was wünschen Sie von mir? Wo sind wir?«

»Sie befinden sich in meinem Hause.«

»In Ihrem Hause?«

»Jawohl. Ich besitze ein Haus in der Nähe des Luxusbades.«

»Was wünschen Sie von mir?«

»Das werden Sie gleich erfahren. Sie besitzen die schönsten Exemplare des russischen Kronjuwelenkataloges, den Sie bei der berühmten Christie-Auktion in London erworben haben — versuchen Sie nicht zu leugnen. — Wenn Sie auch unter anderem Namen im Hotel abgestiegen sind — ich weiß alles von Ihrer Kammerzofe. Ihr Vater ist der Kronserbentkönig von USA. Das ganze Hotel weiß es genau so gut wie ich. Beim Abendessen gestern habe ich die berühmte Smaragdbrosche gesehen. Ihr Schmud ist bedeutend wertvoller als der Schmud der ägyptischen Prinzessin, neben der Sie wohnen, obwohl die alte Vogelsscheuche mit Juwelen voll behängt ist.« Mr. Hillmann machte eine kleine Pause. Miß Mabel, die sich eine Zigarette angezündet hatte, betrachtete ihn, ohne ein

Wort zu sagen, mit einem spöttischen Lächeln.

»Ich weiß auch — durch eine unverantwortliche Indiskretion Ihrer Kammerzofe«, fuhr Mr. Hillmann fort, »daß Sie den kostbaren Schmud stets in Ihrer großen Handtasche herumtragen, weil Sie ihn dort am sichersten wahren und ihn niemanden anvertrauen wollen.«

»Ich habe verstanden. Sie möchten meinen Schmud haben. Er ist tatsächlich in der Handtasche. Bitte, sehen Sie nach.«

Miß Mabel überreichte dem jungen Mann ihre Handtasche, die er gierig öffnete. Mehrere glitzernde Schmudgegenstände — ein Halsband, eine Brosche, Armbänder und ein Ring — entnahm Hillmann der Handtasche und legte sie auf den Tisch.

»Sehen Sie sich die Juwelen etwas genauer an«, erbot sich die Stimme Miß Mabels. »Ein Kenner, wie Sie es wahrscheinlich sind, wird leicht feststellen können, daß es sich bei diesen Juwelen um eine ausgezeichnete Imitation handelt.«

Hillmann erblaute. Er zog eine Lupe aus dem Schreibtischfach und vertiefte sich in die Untersuchung der Prachsteine.

»Verflucht!«, rief er während aus. »Sie haben recht. Es ist alles Glas. Wo sind die

echten?«

»In Ihrer Phantasie, mein Lieber! Aus Eitelkeit habe ich mir den Zarenichmud nachmachen lassen. Sie sind auf den harmlosen Schwindel hereingefallen! Welche Blamage für einen erfahrenen Hochstapler!«

»Sie bleiben noch bis zum Morgengrauen im Hause«, sagte Hillmann zähneknirschend. »Behe Ihnen, wenn Sie früher das Haus verlassen. Ich habe Helfer! Adieu!«

Krachend fiel die Tür ins Schloß...

In derselben Nacht, die Miß Mabel in dem einsamen Hause verbringen mußte, erlebte das Luxusbade im benachbarten Badeorte eine Sensation. Miß Mabels Kammerzofe, die ägyptische Prinzessin und beide Zofen der Prinzessin waren nachts narkotisiert worden. Der ganze Schmud der Prinzessin war verschwunden. Von den Tätern fehlte jede Spur.

Weber die Prinzessin, noch die anderen Opfer des rätselhaft lähnen Verbrechens konnten eine einigermaßen befriedigende Auskunft geben. Sie hatten nichts gemerkt und erwachten erst spät nach der Betäubung.

Der Hotelbetrieber, ein erfahrener Kriminalist, zerbrach sich den Kopf. Wo ist Miß Robertson, die junge sportliche Dame mit

Leben Menschen auf dem Mars?

Neue Feststellungen der modernen Astronomie

Von Peter Wolfgram.

Der Glaube, daß auch andere Planeten unseres Sonnensystems ähnlich wie die Erde von lebendigen Wesen bevölkert sind, ist uralt. Mit hoher Ehrfurcht blickten schon die alten Sumerer und Ägypter 4000 Jahre vor Christi Geburt zu dem gestirnten Himmel auf. In ihren Sagen und kultischen Gebrauchen spiegeln sich in reicher Mannigfaltigkeit die Geheimnisse der Sterne und Planeten, die sie mit Götternamen bezeichneten. Und auch aus der reichen Bilderwelt des Tierkreises, der in der Sternenschau und Sternbeobachtung der Chaldäer eine große Rolle spielt, wirken gewaltige Sternennächte von kosmisch übermenschlicher Größe auf den irdischen Plan herunter. Sie suchten und fanden ein Echo im Bewußtsein der damaligen Menschen, das freilich viel ahnender, unterbewußter war als unser heutiges. Und so entstanden über die ganze Erde hinweg in immer neuen Wandlungen und Verhüllungen Sagen und Märchen, die Sternenerlebnisse beschreiben und die in der reinsten Form der Poesie die Menschenträume vom Himmel und seinen Sternen und Planeten zur Darstellung brachten.

Die große Götterdämmerung der neueren Geschichtsentwicklung, die eigentlich schon bei den griechischen Philosophen beginnt, hat diese alte traumhaft dichterische Art der Sternmythologie zum Abfliegen gebracht. Die ausschließlich mit den Mitteln des Verstandes und der sinnlichen Beobachtung arbeitende Naturwissenschaft wählte auf ihren strengen Wegen, die dem neuen Bewußtsein der Kulturvölker angepaßt waren, den alten Götterglaube von den Sternbildern hinweg. In geradezu beispielhafter Weise wandte sich der große Astronom Kepler von der großen Bilderharmonie des Weltalls zur Erforschung und zur mathematisch exakten Berechnung der Sternbewegungen. Fernrohr und Spektralanalyse gestatteten zum ersten Mal einen Einblick in die körperliche Substanz der Sterne. Und jenes neue Erkenntniswunder ergab sich, daß der moderne Mensch mit seinen Geräten auf einmal Substanzen, die den Bau des Planeten Erde bestimmen, auch auf den Sternen im Weltall wiederfand. Er sprach nicht mehr von Göttern und Geistwesen der anderen Sterne, sondern ausschließlich von deren chemischer und physikalischer Beschaffenheit. Aber wenn dies für die Anhänger der alten Sternenschau zu nächst ein Verlust schien, so war es doch ein hoher Gewinn. Das alte Träumen wich einem neuzeitlichen Wachen. Die Astrologie verdammete, aber die Astronomie fand einen neuen Ausgangspunkt greifbarer Wirklichkeit.

Freilich, die alten Anschauungen verschwanden nicht spurlos. Sie tauchen immer wieder im Volksglauben und auch im Volksaberglauben auf. Und so erhielt sich

auch die Frage nach menschenähnlichen Wesen auf anderen Sternen und Planeten. Besonders dem Mars und der Venus gegenüber wurde sie sogar in der modernen Astronomie erhoben, freilich nicht in der Traumschönheit der Märchen, sondern mit einem Naturalismus, der am liebsten gleich im modernen Stratosphärenflugzeug eine Visitenkarte bei den Geschäftskollegen auf den anderen Planeten abgeben möchte. Natürlich schloß hier ein Amerikaner den Vogel ab. Percival Lowell, dessen Vorname mit der alten Gralsfrage allerdings nichts zu tun hat, wollte auf dem Mars eine höchst üppige Vegetation feststellen. Er sah dessen Oberfläche von einem System von Bewässerungskanälen durchzogen, die ihren Ursprung nur Wesen mit Intelligenz verdanken konnten. Ähnlich schöne Dinge behauptete man von der Venus. Dabei stützte man sich auf die spektroskopische Feststellung, daß große Mengen von Kohlenäure in der Atmosphäre beider Planeten vorhanden sind. Der Kohlenäuregehalt der Venus wurde sogar für so groß geschätzt, daß er, wenn man das Gas komprimieren würde, einen Gürtel von mehr als 3 km Stärke bilden würde. Da der Kohlenäuregehalt der Erde unter gleichen Voraussetzungen nur einen Gürtel von wenigen Metern Stärke ergeben würde, schloß man auf ein Paradies geradezu üppigster Vegetation auf der Venus-Sterneninsel und

manche Astronomen sahen sogar gewisse Flecke auf der Oberfläche dieses Planeten als Anzeichen der Vegetation an.

Diesem freundlichen Gedanken spielen ist in der letzten Zeit leider ein Ende bereitet worden. Der amerikanische Astronom Sir James Jeans stellte erst dieser Tage nachstern fest, daß nach den neuesten Sternforschungen der Sauerstoff im freien Zustand auf dem Mars und auf der Venus in viel geringerer Menge vorhanden ist als auf der Erde. Da nun aber Sauerstoff ein Ausatmungsprodukt der Kohlenäure einatmenden Pflanzen ist, kann es mit der üppigen Vegetation auf der Venus nicht so weit her sein. Und auch die Sache mit dem Venusgürtel stimmt nicht. Während der in der Erdatmosphäre nach den letzten Forschungen vorhandene freie Sauerstoff einem ziemlich dicken, um den Erdball gelegten Gürtel gleich, würde der Sauerstoffgehalt der Venusatmosphäre höchstens einen Gürtel von 1 Meter und der der Marsatmosphäre von etwa 100 Meter Dicke ergeben. Diese verhältnismäßige Armut der Mars- und Venusatmosphäre an freiem Sauerstoff führte Sir James Jeans zu der Schlussfolgerung, daß tierisches Leben in der irdischen Form dort unmöglich ist und daß auch das vorhandene pflanzliche Leben, sofern es überhaupt mit dem auf der Erde verglichen werden kann, im Verhältnis zu unserem Pflanz-

reich ziemlich bedeutungslos sein müßte. Nun werden vielleicht Träumer sagen: Welche neue bedauerliche Ernüchterung durch die moderne Wissenschaft! Aber sie brauchen gar nicht so traurig zu sein. Ueber die physikalische und chemische Durchdringung der Sternkörper mit ihrer unendlichen Möglichkeit von mineralischer Verdichtung und gasiger Ausdehnung kann nur der Hagen, der seelisches und geistiges Leben auf den Planeten sich genau so wie auf der Erde vorstellen will. Warum soll eine andere Form der Materie, eine andere Beschaffenheit der Verbindungen der Elemente nicht auch andere „körperliche“ Unterlagen für ein seelisches oder geistiges Leben abgeben? Viel leicht haben die Sagen und Märchenträume unserer Vorfahren vor Jahrtausenden gerade von diesem Leben mehr aufgefassen, als wir heutigen lebenden Menschen vermögen. Vielleicht gibt es auch hier wieder einmal Erkenntniswege, die aus der Tiefe der Vergangenheit mit ihren Überahnungen und der Antithese der Gegenwart mit ihren mathematischen Sternberechnungen eine neue Synthese schaffen, in der das Substanzelle und das Geistige mit gleichem Recht nebeneinander treten? Wer die moderne Wissenschaft recht versteht, weiß, daß sie kein Beweis dagegen ist. Sie ist ein strenger Weg klarer und auf neue Ebene wiedererfundener Entzifferung vieler alter Ahnungen und Erkenntnisse. Ja, man kann sogar sagen: Die neue Liebe zu der großen Weisheitswelt unserer Vorfahren ist eine Andeutung eines bevorstehenden Ausgleichs zwischen echter Wissenschaft und echter Mythologie. Nachdem der Uebermut des abstrakten Rationalismus gebrochen ist, ist der Weg in die Weite der Welt und auch in die Weite des Kosmos wieder frei.

Sport

„Grabjaniti“ geht im Nebelmeer unter

Der vierte Englandstart des Jagreber „Grabjaniti“ führte gestern die Mannschaft in London mit den „Wolverhampton Wanderers“ zusammen. Es herrschte so ein dichter Nebel, daß man kaum wenige Meter weit sehen konnte, weshalb niemand von den Zuschauern den Spielverlauf verfolgen konnte. Die Engländer stellten daher den Antrag auf Verschiebung des Spieles, doch konnten die Jagreber darauf nicht eingehen, weil sie für Mittwoch bereits ein zweites Spiel in London abgeschlossen hatten. Der Kampf schloß 4 : 2 (2 : 1) zugunsten der Engländer. Die beiden Treffer „Grabjanitis“ erzielte Vesnit.

Ein Muskelkraftflug von 427 Meter

Bei den neuen Versuchen mit dem im vorigen Jahre in Frankfurt a. M. vorgeführten Menschentraktflugzeug gelang es auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel in Hamburg dem Se-

gelflieger Heine Hofmann aus Osenbach, die bisherige Bestleistung um 37 Meter zu überbieten. Im ganzen wurden drei Flüge ausgeführt und von einem besonderen Fachauschuß auch amtlich kontrolliert. Die beim dritten Flug erreichte Flugstrecke betrug 427 Meter, während am 31. August l. G. auf dem Flugplatz in Frankfurt nur 390 Meter geflogen werden konnte.

Mit Josef Kollaritsch, dessen Ableben wir gestern meldeten, ist einer unserer ersten und ältesten, zugleich aber auch verdienstvollsten Propagatoren des Radfahrersports ins Grab gesunken. Schon in seiner Jugend verschrieb sich Kollaritsch dem Radfahrersport und schloß sich schon vor drei Jahrzehnten dem Radfahrerklub „Edelweiß 1900“ an, dessen Hinderstmitglied er durch volle 26 Jahre hindurch war. Der Verblichene nahm in diesen bewegten Jahren zahlreichen Anteil an dem schönen Aufschwung des Berges, der in ihm einen stets arbeitsfreudigen Funktionär, erfahrenen Berater und hilfsbereiten Gönner hatte. Der Verein wählte ihn schon vor vielen Jahren zu seinem Ehrenmitglied und ließ ihm im Vorjahre anlässlich seiner 25jährigen erfolgreichen Mitarbeit eine besondere Ehrung zuteil werden, wobei ihm auch ein silberner Lorbeerkranz überreicht wurde. Maribor Sportgemeinde wird Josef Kollaritsch ein dauerndes Andenken bewahren!

In Lubljana gelangt auch in diesem Jahre am 1. Dezember der traditionelle Einigungslauf zum Austrag. Protektor des Laufes ist Banus Dr. Matlačen, während Divisionskommandant General Tomič und Vizeermeister Dr. Adleš das Ehrenpräsidium übernommen haben.

Stand der Fußballmeisterschaft in der Südbgruppe. In der Gruppe Lubljana der Unterverbandsmeisterschaft wurde am vergangenen Sonntag, wie bereits berichtet, die dritte Runde der Kräftejahrsaison ausgetragen. Der Stand lautet nach dieser Runde wie folgt: 1. Olymp 9, 2. Reta 8, 3. Slovan 8, 4. Amateur 9, Hermes 7, 6. Korotan 6 Punkte.

Das erste Stijpringen der Saison. Am Sonntag wurde die diesjährige Skijaison mit einem Springen auf dem Zugspitzenblatt eröffnet. Als Sieger ging der Norweger Soerenen mit Note 207,4 und Sprünge von 32 Meter hervor. Zweiter war Bader (Partenkirchen, 205,4 Punkte, 33 und 31

Meter). Dritter Gumpold (Partenkirchen, 204,4, 33 und 34 Meter). Der Wettbewerb wurde von 69 Springern bestritten.

Jugoslawiens Fußballer tagen. Am 13. Dezember findet in Beograd die ordentliche Jahrestagung des jugoslawischen Fußballverbandes statt. Auswärtigen Delegierten wurde eine 50prozentige Fahrtermäßigung auf der Eisenbahn eingeräumt.

Ungarn bekommt zweite Nationalliga. In der Samstagssitzung des Ungarischen Fußballverbandes wurde der Vorschlag der Einführung einer Nationalliga B angenommen. Die Vertreter der Provinzvereine hatten erst dagegen gestimmt, nach Rücksprache mit dem Verbandskapitän Dr. Ujvári jedoch gaben sie ihren Widerstand auf. Die B-Liga soll bereits in der kommenden Saison 1937-1938 aufgestellt werden.

Ein Wettgelauf über 100 Kilometer, das in Mailand zur Durchführung gelangte, ergab den Sieg Ettore Rivoltas in der Zeit von 10:29:15 vor Tosca und Mizzetti. Rivolta hat den Wettbewerb, der bisher viermal zur Austragung kam, zum drittenmal gewonnen.

Cocher fährt Weltrekord. Der Franzose Cocher verbesserte in Arzachon den Fahrrad-Weltrekord über eine Viertelmeile mit stehendem Start auf 27,8.

Rimoldi gewinnt die Fernfahrt Genua-Nizza. Die Samstag zur Durchführung gebrachte Rad-Fernfahrt Genua-Nizza, die über eine Strecke von 195 Kilometer führte, sah den Italiener Rimoldi in 5:09:33 vor seinem Landsmann Bissi. Improzzi und Romanetti siegreich.

Medizinisches

d. Honig als Hustenmittel. Gegen Husten und Heiserkeit hat sich echter Bienehonig jederzeit bewährt. Man nimmt drei Kaffeelöffel voll Honig, löst diesen in kochendem Wasser auf und trinkt recht warm vor dem Schlafengehen davon. Das Hebel wird sich dann bald verlieren, namentlich wenn man das Mittel wiederholt anwendet.

d. Hilfe für Bluter aus Kapseln. Ein neues Mittel gegen die Bluterkrankheit (Hämophilie) ist kürzlich von deutschen Forschern aus Kapseln gewonnen worden. Im Saft fleischiger Früchte sind gewisse den Pflanzenschleimen nahestehende gallerartige Verbindungen, sogenannte Pektinstoffe, enthalten, die die Gerinnung fördern. Aus diesem Pektin des Apfels wurde das neue Blutstillungsmittel, das den Namen Sanguotop trägt, hergestellt. Seine gute Wirksamkeit wurde u. a. in

breiten Schultern und starken Händen geblieben? Ist sie etwa von den Räubern entführt worden? Sie hätte sich, kräftig wie sie aussieht, sicher zu Wehr gesetzt. Aber die Spuren? Niemand hatte das Hotel verlassen!

Jetzt meldete sich die zurückgekehrte Miß Mabel beim Detektiv und erzählte von ihrem nächtlichen Abenteuer und dem mißglückten Versuch Mr. Hillmanns.

„Ein Licht geht mir auf!“ sagte der Detektiv. „Der Ganner wollte mit einem Schlag zwei Hasen treffen. Während er Sie in das Haus gelockt hat, sollte die Prinzessin ausgeraubt werden. Für den Fall, daß Sie den Schmutz dennoch nicht bei sich hätten, sollte Ihre Kammerzofe unter die Lupe genommen werden. Ein äußerst raffinierter Plan, muß ich gestehen. Von denen fehlt freilich jede Spur... Die Sache bleibt sehr rätselhaft!... Sagen Sie, Miß Robertson, haben Sie nicht noch einen echten Schmutz gehaßt?“

„Nein. Ich besäße wirklich nur die Imitation.“

„Also muß sich der Ganner mit den Juwelen der Prinzessin begnügen. Jetzt ist er natürlich über alle Berge. Und die Helfer? Verflucht schwerer Fall...“ Der Detektiv schüttelte verzweifelt den Kopf...

„Es war eine Nervenprobe“, sagte Jimmy, Mitglied der tollkühnen Bande des Juwelenraubtruffs, als er in einem Hotelzimmer in der Hauptstadt eines anderen Landes saß und die echten Jarensjuwelen aus der Sammlung der ägyptischen Prinzessin liebevoll betrachtete. „Der Juwelenraubtruff kann mit unserer Arbeit wahrhaftig zu frieden sein. Es war ein genialer Plan, den wir ausgeführt haben.“

„Ja“, erwiderte Jimmys Frau, die „Kote Maus“, die die Rolle der Kammerzofe Miß Robertsons übernommen hatte.

„Dieser Idiot Hillmann“, fuhr Jimmy fort. „Nicht zu merken, daß er kein sportliches Mädchen wie er mich nannte — bei seinen plumpen Flirtversuchen — sondern gewissermaßen einen Kollegen vor sich hatte! Alles ist aber wie am Schnürchen gegangen. Ich hatte mein Miß, ich konnte den Verdacht des dummen Detektivs auf den Konfurrenten lenken, während du die ägyptische Prinzessin und ihre Kisten bearbeitet hast!“

„Der Truff hat sich die Sache ohne Kleingeld kosten lassen“, äußerte die „Kote Maus“ nachdenklich. „Die Imitation allein hat eine Menge Geld gekostet! Aber damit haben wir die Aufmerksamkeit Hillmanns von dem echten Jarenschmutz abgelenkt.“

der Würzburger Universitätsklinik dadurch festgestellt, daß es bei einem Bluterkranken, bei dem die Blutgerinnungszeit 14 Minuten betrug, diese auf durchschnittlich 2 Minuten herabzusetzen vermochte.

Bücherschau

b. Wie ziehe ich mir selbst einen Ruhbaum? Für den Gartenbesitzer haben ganz selbst gezogene Bäume einen besonderen Wert; warum sollte er da nicht versuchen, dort wo dies leicht möglich ist, wie beim Ruhbaum, die Erziehung des Baumes aus dem Kern selbst vorzunehmen? Die Anleitung hierzu findet er in einer sachmännlichen Abhandlung im Novemberheft der „Illustrierten Flora“, das außerdem noch viele andere wertvolle Aufsätze und Notizen bringt. Wir nennen nur: Niedrige Stabiosen für unsere Steingärten, die Blattkalken, über Pflege der Rosen im Spätherbst, der Fenchel als Gemüse, Bosos Flißchenbirne, die Brombeere als Zaunbelleidung, das alte, sogenannte „Handveredeln“ von Obstbäu-

men, die Behandlung des Rajens im Spätherbst, richtige Düngungswirtschaft als Grundlage des rationellen Weinbaues, die Gartentierwelt, Wegeführung im Kleingarten u. v. a. Das Heft ist samt der Beilage „Illustrierte Nützliche Blätter“ als Probenummer kostenlos von Hugo S. Dittmann's Journalverlag, (Wien 8, Damerlingplatz 10) zu beziehen. (Jahresbezug Dinar 70.)

b. Bergheil in Oesterreich! Der Verlag des „Taschenhandbuchs der Alpenvereins-Mitglieder“ (Wien 4, Favoritenstr. 48) hat eine Broschüre unter dem Titel „Bergheil in Oesterreich“ herausgegeben, um die reichs-deutschen Alpenvereins-Mitglieder mit allen einschlägigen Bestimmungen über den Touristen-, Winterport- und Kraftwagen-Verkehr nach Oesterreich vertraut zu machen. Das ansprechende Heft ist mit einer Reihe von eindrucksvollen Alpenbildern von Robert Zinne geschmückt.

Frage und Antwort.

„Jene Dame dort hat keinen Heiratsantrag rund abgelehnt?“
„Nein — sehr spitz!“

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Verwaltung nicht in der Lage ist, das Gewünschte klaglos zu erledigen.

Verschiedenes

„Mundlos“-Nähmaschinen sind deutsche Qualitätserzeugnisse. Vorführung unverbindlich. Ratenzahlung. Kleindient & Posch, Maribor, Aleksandrova 44. 12517

„KAPPEL“-Schreibmaschinen sind Meisterwerke der deutschen Technik. In allen Preislagen für Büro und Reise. Umtausch alter Schreibmaschinen gegen neue. Ratenzahlung. Garantie! Kleindienst & Posch, Maribor, Aleksandrova 44. 12516

Möbel jeder Art, Wohnungseinrichtungen, polierte, mit Sperrplatten und einfache zu soliden und mäßigen Preisen liefert verlässlich Tischlerei Korošec, Volkmerjeva 7, Slovenska 5, Hof, Uebernehmer auch Reparaturen. 12541

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter Koroška cesta 8. 3857

Zu verkaufen

Einlagebücher der Mestna hranilnica zu verkaufen. Anträge unter „P. A.“ an die Verw. 12531

Planino, erstklassig, fast neu, sehr preiswert. Adr. Verw. 12544

Neuer Sägespäneofen wegen Abreise preiswert zu verkaufen. Villenviertel, Vrbanova-Kosarjeva 43, Parterre. 12543

Für den 1. Dezember Fahnenstoffe in den Breiten 80, 120, 150 cm billigst bei NOVAK, Koroška 8. 12542

Gedenket

Bei Kranzabgaben. Vergleichen und ähnlichen Anlässen: der Antituberkuloseliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die „Maribor-Zeitung“.

Kompagnon oder Pächter für den Bau einer Textil-, Hemden-, Spengler- oder Schlosserwarenfabrik, Mühle oder ähnlichen Unternehmens für unweit von Zagreb gesucht. Billige Arbeitskräfte, im Zentrum, einen halben Kilometer von der Bahnstation, auf einem Areal von 2000 Geviertklatern mit Haus, welches zu Wohn- und Kanzleizwecken benutzt werden kann. — Haus und Grund sind 300.000 Dinar wert. Anfragen unter „Kompagnon Z.“ an die Verw. 12365

Zu vermieten

Sonniges, leeres Zimmer mit 1. Dezember an eine allein-stehende Person zu vermieten. Gralska ul. 5-II. 12539

Sparherdzimmer zu vermieten ab 1. Dezember. Vojnaška ul. 21. Anzufragen Frankopanova 14. 12538

Alters wegen verpackte meine Tischlerwerkstätte oder verkaufe die Maschinen. Lakoše, Ruše. 12537

Nettes, separ. Zimmer im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. Adr. Verw. 12536

Zwei Fräuleins werden auf Kost und Wohnung genommen. Splavarska 8. 12512

Stellengesuche

Praktische Meisterleute mit brauchbaren, tüchtigen Kindern bitten um Stelle auf ein Hube oder Pacht. Zuschriften an Ivan Cesar, Post Marenberg. 12424

Wirtschafterin, gute Köchin, selbständig, scheut keine Arbeit, sucht Stelle am Lande. Mule, Krčevina, Praprotniko va 4. 12534

Mädchen, brav, ehrlich, mit Kochkenntnissen, verrichtet alle Hausarbeiten, sucht Stelle bei kleiner Familie in Maribor. Adr. Verw. 12533

Zu mieten gesucht

Entgehendes Gasthaus in der Nähe Maribors zu pachten gesucht. Zuschriften unter „Gasthauspacht“ an die Verw. 12532

Möbl. Zimmer, separ. Eingang, zu mieten gesucht. Unter „Sauber“ an die Verw. 12546

Alleinstehender Kaufmann sucht möbl. Zimmer für ständige Anträge unter „Sonnige Lage“ an die Verw. 12545

Offene Stellen

Vertreter gesucht für Autobetriebsartikel. Tüchtigen Verkäufer erstklassige Existenz, Gute Referenzen und Sprachkenntnis (deutsch) Bedingung. Zuschriften sub „MARBO“ an Propaganda d. d., Zagreb, Jelačićev trg 5. 12454

Guter, erfahrener Pferdeknecht mit langjährigen Zeugnissen, der auch Waldarbeiten versteht, wird gesucht. Offert: unter „Uprava grščine“ an die Verw. 12435

Korrespondenzen

H. . . II. behebe Brief. 12547

Damen-mäntel

eingelangt!

12535 Neue Modelle!

Grosse Auswahl!



Danksagung.

Wir danken auf diesem Wege Allen, die sich in so überaus großer Anzahl an der Beerdigung unseres geliebten Vaters, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Josef Kollaritsch

beteiligt und durch Kranz- und Blumenspenden ihre Verbundenheit mit dem Toten erwiesen haben.

Insbesondere wollen Herr Domplarrer Umek für seine im Sinne des Verbliebenen gehaltenen Gebete, die Abordnung des Radfahrerkubs „Edelweiß 1900“, die Abordnung der Invalidenvereinigung sowie die Tischlergenossenschaft unseren innigsten Dank entgegennehmen.

Maribor, 24. November 1936. 12540
Familien Kollaritsch und Stigor.

Ist das die Liebe?

Roman von Luise Knoepfel

„Wie viel Zigaretten haben Sie in der letzten Stunde zur Strecke gebracht, Durgins?“ fragte er, sich ins Zimmer zurückwendend. Charles Durgins, ein riesenlanger, dünner Mensch mit fischigem Gesicht und ausgeblähten Augen entnahm seiner goldenen Zigarettenbox gerade wieder neues Rauchwerk.

„Sie wissen, daß ich ohne Zigaretten nicht leben kann, Berlus.“

„Und ohne manches Andere auch nicht“, dachte Frank-Rudolph bei sich. Das Leben seines Kompagnons gefiel ihm immer weniger. In Newyork hatte man allerhand Skandalgeschichten mühsam vertuscht. Frauen-geschichten, Pöterspiel mit Summen, die selbst für einen Teilhaber des Hauses Brown und Comp. groß zu nennen waren. Aber was sollte man tun? Durgins war nun einmal Teilhaber der Firma, außerdem geschäftlich ein unerhörter Arbeiter. Wenn er nicht so leichtsinnig gewesen wäre, er wäre geradezu das Ideal eines Mitarbeiters gewesen. Aber sein Leichtsinnum erstreckte sich jetzt auch schon auf das Geschäftliche.

Charles Durgins war manchmal geneigt, sich an Unternehmungen zu beteiligen, die Frank selbst von vornherein strikt abgelehnt hätte. Und darum war auch heute der stundenlange Kampf gegangen.

Frank-Rudolph wandte sich zum Zimmer zurück. Durgins beobachtete ihn aufmerksam aus seinen kleinen blaßgrauen Augen:

„Na, Berlus, haben Sie sich überlegt, was für einen Beiseid werden wir der Firma Stone nach Chicago kassieren?“

„Mein letztes Wort, Durgins, ich gehe in diese Sache nicht hinein. Ein absolutes Spekulationsgeschäft — dazu ist unsere Firma zu schade!“

„Die Firma wird Ihnen so lange zu schade sein, bis wir finanziell ganz ins Hintertreffen geraten“, war die ärgerliche Antwort Durgins, der sich eine neue Zigarette

ansteckte. „Ich begreife Sie nicht, Berlus. Auf der einen Seite halten Sie unsere Kapitalien zusammen wie ein Krämmer, auf der anderen Seite könne Sie sie nicht schnell genug hinauswerfen.“

„Ueber das gut geschnittene, harte Gesicht“

Frank ließ ein lares Rot des Zergers: „Wie meinen Sie das?“

Durgins sah an Frank vorbei, dem Rauch seiner Zigarette nach. Scheinbar gleichmütig meinte er:

„Nun, haben Sie nicht zum igten Male einen neuen Anwalt damit beauftragt, Erben für die Hinterlassenschaft des alten Sheriff Strugley zu suchen? Als ob wir nicht heilfroh sein könnten, daß diese Erben sich nicht finden und das Kapital in unserer Firma bleiben kann.“

Frank's helle, graue Augen wurden dunkler: „Ich habe Ihnen meinen Standpunkt schon zehnmal klargestellt, ich gehe davon nicht ab. Das Kapital gehört der Firma nicht. Erst wenn sich innerhalb zwanzig Jahren niemand meldet, dann geht es in das Eigentum der Firma über.“

„Und diese zwanzig Jahre sind in genau drei Monaten um.“ Die Stimme des Amerikaners klang offensichtlich befriedigt.

„Aus diesem Grunde suche ich ja noch einmal, Durgins.“

„Sie werden jetzt vor Vorbruch diese Erben ebenso wenig finden wie bisher. Es sind eben keine mehr vorhanden, und das Geld bleibt bei uns. Vielleicht der Wille des Himmels“, setzte Durgins spöttisch lächelnd hinzu.

„Den Himmel sollten Sie aus dem Spiel lassen, Durgins“, Frank-Rudolph's Stimme klang drohend. „Sie wissen, in solchen Sachen verfolge ich keinen Spatz!“

Ein boshaftes Lächeln lag um Durgins Lippen, aber er unterdrückte jede weitere Bemerkung. Dieser Frank-Rudolph Berlus war eben immer noch mit der unverbesserlichen

deutschen Sentimentalität behaftet. Da lebten die Berlus schon seit zwei Generationen in Amerika, aber so richtige praktische Businessmen würden sie niemals werden. Ein Glück nur, daß diese Erben des toten Sheriff einfach nicht existierten.

Er sah auf die Uhr:

„Verdammt nochmal, schon eins! Da muß ich aber schleunigst — ich habe nämlich heute noch eine kleine Verabredung.“

„Kann ich mir denken“, sagte Frank-Rudolph, „wann hatten Sie nicht eine kleine Verabredung?“

„Na, und Sie, lieber Frank?“

„Ich habe mich heute abends mit Tante Margaret und Vivian verabredet“, war die scharfe Antwort des jungen Mannes.

Durgins stupte. Ein mißtrauischer Schein kam in seine Augen:

„Sie sind ja jetzt merkwürdig viel mit meiner teuren Kusine Margaret und Vivian zusammen.“

„Das ist doch ganz natürlich, da die Damen für einige Wochen in Berlin sind.“

Frank freute sich innerlich, daß es ihm gelang, ganz ruhig zu sprechen. Er schien seinen Kompagnon auch völlig zu täuschen.

Dann sagte er:

„Ja, natürlich. Vivian hatte ja immer gern so ein paar ritetliche Kavaliere um sich. Mich hat sie auch einspannen wollen, aber ich ziehe andere Gesellschaft vor. Also viel Spaß! Morgen um elf Sitzung in der Bank wegen des Kompensationsdienstes mit unserer Firma.“ Er erhob sich, nickte Frank zu und verschwand, um in seine Privaträume zu gehen.“

Auch Frank-Rudolph machte sich zum Weggehen fertig. Er ging in sein Schlafzimmer. Der Diener hatte bereits den Abendanzug heraufgelegt. Schnell badete er und zog sich um. Der Spiegel gab ihm sein Bild zurück, die große, schlaffe, durchrainierte Gestalt, echt amerikanisch, mit den breiten Schultern und der gelockerten Lässigkeit der Bewegungen. Während sich Frank die Krawatte band, betrachtete er sich einen Augenblick prüfend. Durgins warf ihm immer sein Deutschsein vor. Wer er denn wirklich immer noch kein hundertprozentiger Amerikaner geworden? Aufmerksam prüfte er sein Gesicht im Spiegel. Der Mund und die ganze Unterpartie

waren ausgesprochen amerikanisch. Aber in einem mochte vielleicht Durgins recht haben: in den Augen lag etwas, es hatt nicht die unbesümmerte Lebenszufriedenheit so vieler junger Amerikaner, hatte nicht die kühle Ueberlegenheit, die er in den Augen seiner Geschäftskollegen fand. Es war etwas Weiches und Verträumtes darin. Das stand in einem entschiedenen Gegensatz zu dem hart zusammengepressten Munde.

„Bleibt doch immer ein Träumer, Frank“, sagte der junge Mann zu sich und nickte seinem Spiegelbild halb spöttisch, halb ernst zu. Aber was wäre das Leben, wenn es nur aus Büro, Börse, Spekulation, Arbeit und Geldverdienen bestünde? Ein Nichts! Man mußte dem tatsächlichen Leben schon genug Konzessionen machen. Da war zum Beispiel Vivian. Ein Schatten ging über die hohe Stirn Frank-Rudolph's. Daß er doch innerlich immer noch dagegen rebellierte, diese Schuld der Dankbarkeit auf sich zu nehmen:

Er schloß die Augen. Eine Szene stand vor seinem Geiste, die sein ganzes Leben mit sich führend verändert hatte: das Krankenlager seines Oheims und zweiten Vaters, John Brown's. Das abgekehrte Leidensgesicht des Kranken, den er selbst so innig geliebt. Er hörte noch, obwohl es zwei Jahre vorbei, deutlich die schwache Stimme des Onkels: „Du brauchst mir für nichts dankbar zu sein, mein Junge. Du hast mir alles tausendfach vergolten durch deine Pflichterene, durch deine Liebe. Du bist mir ein Sohn geworden. Ich kann beruhigt die Augen schließen. Ich weiß den Namen meines Hauses und meine Arbeit in guten Händen. Nur eine Sorge habe ich: Das ist Vivian! Vivian ist leichtsinnig, sie ist nicht meine Art. Aber ich habe ihr gegenüber niemals energisch sein können. Daß Vivian nicht allein. Versprich mir, daß du sie beschützen wirst, wenn sie Dummheiten machen will. Auf dich höre sie noch. Versprich mir, daß ihr beide, du und Vivian, ein Paar werdet.“

Frank-Rudolph legte die Hand vor die Augen. Wenn er mit seiner Erinnerung an diesen Punkt kam, war es immer wie irgend etwas Dunkles, das sich über ihn breiteten. Er hatte dem sterbenden Onkel das Versprechen gegeben. Er war ja alles durch den Onkel geworden.